Spiegel
Der
Göttlichen Wahrheit,
Zweytes Stück/
Darinnen zu sehen
Das greuliche Laster
Der
Trunckenheit,
Was dasselbige in diesen letzten Zeiten für Jammer und Unrath zu wegen bringet, und wie diesem schändlichen Ubel wäre zu rathen, gründlicher Bericht und Rathschlag aus Göttlicher Schrifft,

entworffen von

Sebastian Francken.

Bey gegenwärtiger gesegneter Wein-Erndte aufs neue vor Augen geleget und mitgetheilet

Denen Liebhabern der Wahrheit.

1739.

Dem edlen und vesten Wolffen von Heßberg / Amtmann zu Colmburg / Gnad / Fried / und Erkänntniß GOttes / durch Christum unseren Heyland / Amen.

WJe will ich vester Juncker / so viel in mir ist / euer Vest ein reiß dienen / und nach der Maaß meines Geistes / euerm Christlichen Erlangen / und hefftig Anmuthen, zu willen werden / was ich vermag / willig darthun und ausspenden. Welches wiewohl es gering und klein ist / jedoch groß seyn wird / wann E. V. den Willen ergreiffen und erwegen wird / das ist je mein Gold und Silber, mehr hab ich nicht. Darum will ich hie meinen Glauben erlößt / und meiner Zusagung Genüg gethan haben. Woll GOtt / daß es viel Frucht schaffe / dann ich je geneiget wär / E. V. zu willkühren / worin ich nur wißt der ein Gefallen zu thun / und Christo etwas zu gewinnen. Das aber mich besonders E. V. willig und geneigt macht / ist das / daß ich bey E. V. hab gefunden ein Lieb zu der Gerechtigkeit / Hertz und Eifer zu göttlichem Wort / doch mit Welt überzogen / derhalben ich güter Hoffnung bin / das Füncklein göttlicher Lieb / werde einmahl heraus brechen / und zu Feuer wer-

werden. Hierum will ich auch ein wenig zu-
blasen/so viel Winds der Gnaden in mir ist/
ob GOTT vielleicht mich zum Instrument
wolte brauchen/das glüend Kohl und glüend
Dacht zum Freuden-Feuer zu machen / und
göttlichem Oster-Tag. Es soll E. V. auch
nicht hinwerffen/ ob sie nicht gerad voll
Früchte stehet/ greifft nur tapffer nach der
Gerechtigkeit in Christo/die durch den Glau-
ben kommt/ mit einem hitzigen Ernst und
durstigem Eifer. Ein erst gebeltzter Baum
muß sein Zeit haben/ Frucht zu tragen/ also
der Gerechte gibt seine Frucht zu seiner Zeit/
je mehr die Reb den Weinstock ergreiffet/
und baß in ihm stehet verwurtzlet/ je mehr
sie Safft in sich saufft/und des Stocks ent-
pfehlich ist. Also der Gerechte des Einfluß
GOttes/ der den ersten Stein in euch war-
lich hat gelegt / wird nicht nachlassen zu
bauen/ biß er wächßt zum heiligen Tempel
GOttes. Alle Ding hat sein Zeit/ ein jeder
muß in seiner Ordnung in Christo erstehen/
biß das GOtt wird alles in allen/ ich hab
euch genug gethan/ auf dißmahl mein Amt
verwalten/ wann ich E. V. und der Adels-
Sucht (das ich von dem erschröcklichen Zu-
sauffen/dem ihr sonst ohn das auch gram seyd/
doch etwan überwinden läßt) erlaß. Und
zu einem Christlichen Bauern in der Welt/
und rechten Edelmann im Himmel mache/
der mit Christo ein Herr sey/und regier über
alle

alle Creaturen/ Welt/ Teufel/ Höll/ Sünd/ Tod/ Hoches und Tieffes/ wiederum zu einem Bauern auf Erden, das E. V. durch die Lieb erbaue den Nächsten/ welcher ist der rechte Acker GOttes/ und mit dem Glauben im Himmel lebe ein Freyherr/ über alles mit der Lieb auf Erden, ein Knecht aller Knecht und Sünder / das heißt recht edel seyn. Solche Edelleute gehören in Himmel/ die will GOtt haben. Was vor der Welt edel/ ist ein Greuel vor GOtt/ Lucä 16. 1. Corinth. 1. Darnach wiß sich E. V. zu richten. Geben zu Justenfelden. Anno *Domini* 1531.

E. V. Williger Sebastian Franck von Werd.

Schad der Seelen aus der Trunckenheit und Füllerey/ wie sie die Sünde einführt/ allen Lastern die Thür auffthut/ und die Seel erwürgt und umbringt.

ERstlich wie ein groß Mißfallen GOtt ab diesem Laster trage, und wie es die Seel tödte, zeiget überflüßig genugsam an der heilige Geist, in der Schrifft hin und her, besonders das erschreckliche Verderben Sodomá und Gomorrá, dann wie es Ezechiel am 26. Cap. Das ist die Ursach gewesen ihrer Sünd und Jammers, die überflüßige Genüge und Fülle, Brods und Weins, und Müßiggangs. Dann wie auch die Erfahrung lehrt, wann man voll und satt ist, so ist der Teufel Abt: Da stehet allen Lastern die Thür offen, und ist nichts so ungeschicktes, das ihm der Teuffel fürnimmt, das er nicht zu wegen bringt, wann er uns mit Wein hat gefangen, all Sinn beraubt, und zu Narren gemacht, da treibt er sein Spott, Kurtzweil und Faßnacht-Spiel mit uns, treibt uns von einem Laster in das ander. Dann was vermag er nicht in den Weinsüchtigen, welcher Gott Bachus nnd der Bauch ist. Dann ist nichts zu viel, weil der Wein und Trunckenheit das Hertz hinweg nehmen, wie Hosea am 4. spricht, ja der Wein ist jetzt ihr Gott, und des Teuffels heiliger Geist, der hat sie besessen, der reißt sie wie die wilden Schwein, von einem zum ande-

anderen, Daß nichts so ungeschicktes ist, sie dörffstens muthwilliglich thun, was sie nun gedencken, da sind alle Sinn verruckt und verkehrt, Also das der Mensch kein Mensch mehr ist, sondern der Teuffel selbst, das sehen wir leider zu wahr, in Sodoma und Gomorra wurden sie doch muthwillig u. geil, das sie natürlichen Brauch veränderten, kein Frau keines Manns mehr achtet, Die Mann der Frauen vertrutzig waren, Sondern ein Mann brann gegen dem andern, so in verkehrten Sinn gab sie Gott, daß auch nicht zehen frommer redlicher Bieder-Männer mochten gefunden werden in fünff Städten, Was sie heimlich thäten, ist auch schändlich zu sagen, wie Paulus Romanor. 1. erzehlt, das komt als aus Füllerey, wann man zu voll und satt ist. Darumb ist Leyden so noth als Essen und Trincken. Und etwann besser wär, der Donder und Schauer erschlügs in Boden, dann das alle Berg und Thal voll Frücht stehen, und Böden und Keller über voll sind, so blieben wir in Demuth, und gedächten an Gott, des wir sonst in Glück in allweg vergessen, wie Esai. sagt am 5. Cap. Weh euch so ihr früh anhept voll zu seyn, und trincket euch voll Weins, biß es tunckel wird, Ihr habt in euren Zechen, Harpfen, Leyren, Baucken, Schweglen, Zwerchpfeiffen, und Wein, und achten des Werck Gottes nicht, habt auch kein Aufsehen auf das Thun seiner Hände, darum ist Unglück besser dann Glück, und nit unbillich, die Apostel sich im Creutz erfreuet haben, und uns mit Lehr und Exempel gelehrt. Wir soltens für Freude u.

Gewinn achten, wann wir in allerley Trübsal fallen. Paulus hat es gewißt worzu es gut ist. Das hat auch Salomon erkent, Ecclesi. 7. Es ist besser in das Klaghauß gehn, dann in das Trinckhauß, in jenen ist das End aller Menschen, und der Lebendige nimbts zu Hertzen, was zukünfftig seyn wird. Hie fragt euer Veste, was die Vernunfft darzu sag, Sie spricht, es sey nicht wahr. Hierum ist das die Art GOttes Wort / das es also wider die Welt und Vernunfft gericht ist, das es alles zu boden stoßt, das die Vernunfft fürgibt. Die Vernunfft spricht, Selig sind die frölichen, die gutes muths seind, lauffen viel lieber ins Weinhauß, dann ins Klaghauß. Dawider spricht Christus Matth. 5. mit Salomon hie, Selig sind die trostlosen, die da trauren. Siehe nun wie gefehrlich es ist, Gottes Wort nach der Vernunfft messen, weils also gegen einander stehen, und allzeit das Widerspiel halten, im Wirtshauß und im Zechen vergißt einer aller seiner Armuth und Elendes, wer aber seines Elends nicht empfindet, der rufft und schreyt nicht zu GOtt, darum ist besser in das Klag-Hauß zu gehen, da man trauert und stirbt, da man nicht dann Jammer und Elend sieht. Dann allda wird der Mensch erinnert des Urtheils GOttes, und lernet die Augen auffthun, was über die Welt soll gehen, die ihm das Glück und Wohlgehen hat zu thun, GOtt überschüttet die Heyden mit Gewalt, darmit zu versuchen, ob sie ihn wolten erkennen, und sie in Gehorsam Göttlichen Befehls bringen, aber es war umsonst 1. Corinth. 1. die Juden

den hat er vor Zeiten mit weltlicher Frömmigkeit hoch begabt, und doch durch diß Stück der Adam sich wolt begeben, in die Unterthänigkeit GOttes Worts, es hilfft aber alles nicht, so gar das die Sach auch böser ward. Darum hat es der HErr fürkommen und bequem das Creutz aufzurichten, und durch das Mittel den Adam zu Gehorsam zu ziehen, wie Paulus spricht 1. Corinth. 1. Da die Welt durch ihr Frömmigkeit und Weißheit nicht hat mögen erlangen GOttes Weißheit, so hat es GOtt für gut angesehen, durch ein närrische Predigt, vom Creutz selig machen die Glaubigen. Nun ist das Creutze und Klaghauß das beste Mittel, dem Adam seinen Muthwillen zu wehren, und unter GOtt zu werffen, es ist auch wohl gerathen, dadurch sind alle Christen förmig gewesen, Darumb spricht Salomon weiter. Eccles. 7. Es ist Trauren besser dann Lachen, dann durch Trauren wird das Hertz gebessert, das Hertz deßhalben ist im Klaghauß, und das Hertz des Narren ist in dem Hauß der Freuden. Dem Adam ist angebohren, daß er mächtig viel hält auff Lachen, Zechen und frölich seyn, wie Joh. Brentz hie schreibt, Stellet allen Sinn darauff, daß er allezeit hoffärtig, leichtfertig und stoltz wird in Freuden und Wolleben. So bleut ihm der Heilige Geist solche Sprüche offt um die Ohren, ob er sie darvon künde ziehen, und den Muthwillen darnieder leget, und alle fleischliche Anschläg, und Fürnehmen zu nichten mache, und ausreute. Sehe euer Vest hierüber. Johan. Brentzen, über den Prediger Salomon, am

sieben-

siebenden Capitel. Zu dem anderen, ist das Fleisch an ihm selber baufällig, entweicht, und unglückhafft, ist nicht vonnöthen, daß man Leuse au Beltz setze, den Teuffel über die Thür mahle, er kommet sonst zu bald ins Hauß. Also wer dem Fleisch Wein zugeust, thut nicht anders, dann der Wasser auff einen Kalck schüttet, Oel dem Feuer zuwirffet und in die Kohlen bläst. Dann das Fleisch weill es arg ist, sollen wir es im Zaum unter der Ruthen halten, nicht lassen auffkommen, den faulen Adam mit Sporen reiten, im Zaum halten, das Futter höher schütten, daß er nicht zu geil werde. Er will ohne das um und aus, und nirgend an, dann so viel dem Fleisch zugehet, so viel gehet dem Geist ab, wann das Fleisch entzündet, geil und muthwillig wird, so muß der Geist herhalten, und sich ducken, herwiederum, wann das Fleisch schwach wird, so steht es umb den Geist wohl, so hat er den Sieg, und Triumph. Es sind zween Todt-Feind, Gal. 5. Geist und Fleisch, die stets wider einander zu Feld liegen und ewig miteinander keinen Fried haben, biß der ein gar umkomt im Todt. Wann das Fleisch obliegt und starck ist, so liegt der Geist nieder, und gibt sich wiederumb, wann der Geist das Feld behält, da müsse sich das Fleisch trollen und zu Fuß fallen. Dann liegt aber der Geist ob, wann das Fleisch schwach ist. Daher gehört das Fasten der Heiligen. Hieher haben sie gesehen, gewust, daß das Christlich Leben nicht dann ein Zanck und Hader auf Erden ist, und ewiger Krieg. Joh. 7. Darum spricht Paulus 2. Cor. 12. Wenn ich schwach bin, verstehe nach dem Fleisch, so bin ich starck,

das ist nach dem Geist, dann Krafft wird durch die Schwachheit stärcker, darumb rühm ich mich meiner Schwachheit, auff daß in mir wohne die Krafft Christi. Jetzt ist aber Fasten Sünd worden, und wer ihm abbricht in der Meynung, ist ein Papist und werckheilig. Nur voll sein ist unser etlicher Evangelium. Nun sehe E. N. weil das Fleisch unser Tod-Feind ist, und Hauptschalck, dem wir auch in der Tauff haben abgesagt und gelobet, und unserm Hauptman Christo geschworen, wir wollen uns selbst zum Feind haben, mit uns uneinig seyn unser selbst müssig gehn, und ewig uns unsern Willen nicht gestatten, Dann das vermag und hält innen, die Gelübt der Tauff da wir zu Christo seind tretten unter das Creutz, Ja mitt ihm an das Creutz gehefftet, mit ihm begaben, das, was wir ietz leben, nicht mehr der Welt leben, nach dem Fleisch, dem wir gestorben sind, Sondern Gott neu leut in einem neuen Leben. Darumb wir der Welt haben abgesagt, und ihrem Fürsten dem Teuffel, wie thörlich thun wir nun, das Fleisch also hauen und zertheilen, wann gedencken wir ein mal an unser Gelübt, wie treuloß, feldflüchtig wir an Gott sind worden, wie gar haben wir unseres Tauffs und Bunds vergessen, sauffen uns voll, gleich als haben wir mit der Welt ein gemeinschafft, und seyen Weltkinder von der Welt und nicht viel mehr Feind der Welt von der üppigen Welt erwehlt. Aber wir wissen nicht was Christus oder ein Christ ist, noch wollen wir die ersten seyn, gleich als sey es Christo entfallen, oder hab ihm traumt oder je widerrufft, der spricht, We-

kr

sich selbst nicht verleugnet, das ist sein selbst müssig geht, und sein Seel und Leben heist, und mit seinem Creutz mir nachfolgt, der ist mein nicht würdig, und kan mein Jünger nicht seyn. Harr lieber Christe, auff pölstern wollen wir nachfahren, und grossen Fleschen. Christus liegt aber im Weeg der spricht, Matth. am 6. Niemand kan zweyen Herren dienen, Ihr mögt nicht GOtt und der Welt Trunckenheit dienen. Daher Paulus spricht, Rom. 12. Stellet euch nicht gleich dieser argen Welt, sondern last euch verändern, durch Verneurung eures Sins, auf daß ihr prüfen möcht, welches da sey der gute, der wolgefällige und der vollkomene Gottes-Wille ꝛc. Und will sagen, Ihr könt Gottes Willen nicht prüfen, noch loben, ihr verleugnet dann euch selbst, und gebt dieser Welt Urlaub, Dann weltlich gesinnet sein, heist teuffelisch gesinnet seyn. Welt-Kinder heissen Teuffels-Kinder, Lucá 16. Hieher gehört das Paulus saget, Tit. 2. daß wir sollen verleugnen das ungöttlich Wesen, und die weltliche Lüste, und nichts thun nach des Fleisches Klugheit, seinen Lust zu büssen, Romanos 13. Und an der ersten Johan. 2. Habt nicht lieb die Welt noch was in der Welt ist, Dann alles was in der Welt ist, Nemlich die Lust des Fleisches, die Lust der Augen, und Hochmuth der Güter, ist nicht auß Gott. Ho ho lieber Gott, was ist das? Das ist uns ein frembds Ding, gehet es uns auch an? Ja freylich wilt du anderst ein Christ seyn. Das hat Johannes den Christen geschrieben, und Christus mündlich gelehrt, hilfft nicht daß du es von dir schiebest auff die mönch-en

Wer

Wer ein Christ will seyn, muß von der Welt seyn, Johannis 15. Ihr seyd nicht von der Welt, sondern ich hab euch von der Welt erwölt. Unser Christen aber künden auff beyden Achßlen tragen, Gott und der Welt dienen. Aber Gott der kein halbiert Hertz will haben, wird es nicht bestehn, sondern sagen, wie 1. Joh. 4. steht. Sie seynd von der Welt, darum reden sie von der Welt, und die Welt hört ihnen zu. Ihr aber meine Söhne seyd aus GOtt, und habt überwunden den Wider-Christen, dann der ist grösser, der in euch ist, dañ der in der Welt ist. Ja die lahmen hinckenten Christen müssen hören: Ich weiß dein Werck, daß du weder kalt noch warm bist. Ach daß du kalt oder warm wärest, weil du aber allein lau bist, und weder kalt noch warm, werde ich dich auswerffen, und ausspeyen aus meinem Mund. Apoc. 3. Nun weil das Fleisch und die Welt an ihm selbst arg, und des Teuffels reich ist, wird alles Unglück angericht, und angezündet, durch Wein und Müßiggang, dann wo voll und genug ist, da geht der Gaul, da hält der Teuffel Hoff, da wird allem Unfug, Sünd und Schand die Thür auffgethan, das Fleisch erhitzt, wild unsinnig und teufflisch gemacht. Dann muß die Seel sterben, der Geist darnieder gehen. Dann der Sünden Sold ist der Todt, Rom. 6. Darumb erwürgt die Sünd fürnemlich die Seel, die Sünd aber wird angericht durch Trunckenheit, Völle und Geilheit, welche ist ein Brunn und Mutter vieler Sünd, wie wir augenscheinlich sehen in den Kindern von Israel, die da

nieder sassen zu essen, und aufstunden zu tantzen und spielen, Exod. 32. und man bey uns auch wol siehet, was der Teuffel mit anricht durch das schändliche Fressen und Sauffen, damit er uns bringet umb Seel, Ehr, Leib und Guth, wie hernach wird folgen, noch ist diß schändlichen Zutrinckens kein Ende, biß wir den Zorn GOttes zu hoch trotzen, und auff uns laden, daß er die Welt mit Feuer unversehnlich, wie vor mit Wasser, verderben wird, Eben umb diese Sünde, daß sie übervoll und satt waren, GOttes nicht achteten, Weiber nahmen nach Lust ihres Hertzens, weil wir nun in gleicher That seynd, ja sie übertreffen weit weit, müssen wir gleicher Straff gewärtig seyn. Dann Christus JEsus der alte GOtt, heut und gestern, und er in Ewigkeit lebet noch. Und er selbst hat gesagt, Luc. 21. Matth. 24. Wie sie vor der Sündfluth haben gelebt, zu der Zeit Noah, also werden sie leben vor dem Tag des Gerichts, zu der Zeit Christi biß sie das plötzliche Verderben überfält, und der Todt auff sie kombt, wie ein Dieb, Fallstrick und Blitz. Dann wann sie sich sein am wenigsten versehen, und über tausend Meil weit werffen, und einen Spott daraus machen, sagende: Sorg lieber Narr, daß der Himmel fall, darumb spricht Christus Luc. 21. zu den Seinen: Hütet euch, daß euer Hertz nicht beschweret werde, mit Fressen und Sauffen, und Sorgen der Nahrung, und komm dieser Tag schnell über euch. Dann wie ein Fallstrick wird er kommen über all die auff Erden wohnen. Nun werden die

Netz

Netz den Vögeln gelegt, wann sie hungerig und nach der Nahrung fahren, und sich der Garn am wenigsten versehen. Also wird es uns auch gehn. Nun gehen alle Laster, die zu der Zeit Noah und Loth seyn gewesen, zumahl im Schwanck, wie der Herr hat weißgesagt, Luc. am 17. Der übrig köstliche Geschmuck hat kein Maaß, der gleich vor nie ist gewesen, da stelt jedermann nach Gut, Geitz und Geld, niemand kan genug werden; Die Bodenlose Bauch-Sorge martert uns Tag und Nacht, jedermann ist der Boden aus, pflantzens und bauens, als wolte man ewig leben, ist kein End; Der Hochzeit ist ein Uberfluß, der doch wenig im Herren heyrathen, kein solchs Fressen, Sauffen, ist nicht gewesen, welches alles Zeichen seynd vor dem Jüngsten Tag. Noch rüst sich niemand, niemand sieht auff, und hat acht auf die Zeit, Zeichen und Werck GOttes, sondern all voll und toll, lassen fein gemach GOttes Wort und Werck fürgehen, darumb wird der HErr plötzlich kommen.

Wann die Welt ist nicht höher gestanden, und in ihren höchsten Anschlägen stehet, und all ihr Fürnehmen mit einem Sturm zu nichten machen. Wir lassen uns aber nicht sagen, biß wir den Strick am Halß haben, so hilffet es dann nicht mehr. Das gib ich euer Vest auffs höchste zu bedencken. Dann GOttes Wort ist kein Schertz, so fehlet und betreugt es nicht, sondern Himmel und Erden müssen ehe brechen, ehe ein Tittel oder Buchstab darvon fällt, und zu Wasser wird.

Da solt man hefftig, scharff, und mit Ernst

predi-

predigen, und wo man sich je nicht daran wolte kehren, und sich besseren, davon lassen, den Staub von den Füssen schütlen, oder je wo in etlich sagen liessen, die andern in Bann thun, nicht mit in zuthun haben, und nicht leyden, das sie sich Christen nennten, und den heyligen benedeyten Namen so vergeblich fürten, und ein solche Schand aufthäten, das von ihrent wegen das Evangelium von denen die draussen sein, übels hören, und viel aus diesem ergerlichem Leben geergert, dahinden bleiben, die sonst leichtlich zu uns stünden. Darum will Paulus haben, daß wir mit diesen nichts zu schaffen haben, damit sie schamroth werden, und in sich selbst sehen. 1. Cor. 5. So jemand ist, der sich einen Bruder läst nennen, das ist, der sich eins Glaubens nennet und rühmt, und ist ein Buler, oder ein Geitziger, oder ein Abgöttischer, oder ein Schelter, oder ein Trunckenbold, oder ein Rauber, mit dem solt ihr auch nicht essen. Und am 6. Cap. hernach, Laßt euch nicht verführen, dieser keiner werden das Reich GOttes ererben, Sehe E. V. wie unser Leben darzu stimme, dann darinn offentliche Laster das tagliche Brodt seynd. Wann greiffen wir das Evangelium einmahl mit der That an? O Christus glaubt an keinen Heiligen, er zeichne dann, wann wir je Evangelisch wollen berühmt seyn, wo bleibt hie Paulus? wo ist der Bann nach dem Spruch Pauli. Cor. 5. Thut von euch selbst hinaus, wer da böß ist, wisset ihr nicht, daß ein wenig Heffen den gantzen Teig versauert? Ja sprechen wir gefragt, die Zeit und das Volck

leidets nicht, das dancke uns GOtt, warum predigen wir dann das Wort so schläfferig? Wann greiffen wir einmahl die Sach mit Ernst an? Wie lang wenden wir die Schwachheit für? Mit der Weiß werden wir nimmermehr starck. Eine Thorheit ist es, wann eine Mutter einem Kind ewig Brey gibt, und nicht einmal auch an starcke Speiß gewehnet. Es ist Büberey damit wir umgehen. Hat doch Paulus niendert 10. Jahr zuvor gepredigt, ehe er den Christlichen Bann hat auffgericht. Ja nicht mehr dann ein Jahr und 6. Monat zu Corinth geprediget, und in der Zeit alles, was Christlich war, auffgerichtet, und allen Mißbrauch abgelöset. Actuum 18. Derhalb er die Corinther schilt und anfährt, daß sie den Hurer litten 1. Corinth. 5. auffs längste, wie ich weiß, hat er zu Epheso geprediget, nemlich 3. Jahr, Actuum 20.

Aber wir legen die Sach in die langen Truhen, schertzen mit GOttes Wort, wie die Katz mit der Mauß, als leg nicht daran, wenn wir einmal darzu thun: Eine Stund solte uns zu lange seyn: Es will aber niemand anfangen, und der Katze die Schellen anhencken. Wir fürchten der Haut, wollen ehe ewig Kinder seyn, und den Dutten saugen. Paulus schilt aber die Corinther, daß sie den nicht von sich thäten. Was würd er zu uns sagen? Er würd eigentlich sagen: Ich weiß nichts von euerem Evangelion zu sagen: Er will auch nicht, daß wir Kinder sollen seyn am Verstand, sondern an der Boßheit, zu der Erkänntnüß allzeit wachsen und für sich fahren. Ephes. 4. 1. Cor. 14. Das Christlich Wesen

sen ist besser, ist keine Sünd, sondern ein ewiger Zug und Hörfahrt. Weil nun die Heyden nicht haben mögen leyden die Füllerey, sondern für ein ehrloß Laster außgeruffet, wie wollen wir Kinder des Lichts nun thun? O des armen Evangeliums, es ist noch nicht um den Wurf geworffen, und wir meinen, wir seyen schon über den Zaun und Graben, haben noch in Babylon nicht auffgebrochen, und hoffen thörlich, wir seyen schon daheim.

Was spricht aber Paulus darzu, Eph. 5. Hurerey aber, und alle Unreinigkeit oder Geitz, laßt von euch nicht gesagt werden, wie den Heiligen zustehet. Auch unschambare Wort und Narrentheidung, und Schertz, und was sich zur Sach nicht reimbt, sondern vielmehr Dancksagung. Dan das solt ihr wissen, daß kein Buler, noch Unreiner, noch Geitziger, welcher ist ein Abgötter und Götzendiener, noch Trunckenpoltz, Erbe hat im Reich Christi und Gottes, laßt euch niemand verführen mit vergeblichen Worten, Fahr schon lieber Paule, ich meine du schertzest mit uns. O nein also muß es gewißlich seyn. Die Christen sind vermögens auch alles in dem, der sie stärcket, daß nicht einer hie herfür fahr, und sprech, solches zu thun sey unmöglich. Verbannt sey der da sagt, daß das Gesetz und alles was GOtt fordert, einem Christen unmöglich sey. Dann das wär zu nahe geredt dem Heiligen Geist, der uns treibt und regieret. Nun da muß es hinaus, wie Paulus hie sagt. Das ist je dürr abgesagt, daß der ein Heid sey, unter

Christlichem Namen, der des Glaubens Frucht nicht beweiset. Das ist ein kurtzes und schlechtes Urtheil, ein Hurer hat den Glauben verleugnet, ein Unreiner hat den Glauben verneint, ein Geitziger hat den Glauben verleugnet, ein Trunckenboltz hat des Glaubens gefehlt, sind all abtrünnig, treuloß und meineydig an GOtt worden, wie er 1. Cor. 6. sagt, und spricht mit Namen, das solt ihr wissen, als wolte er sagen, macht nur keinen Schimpff drauß, und tröst euch nicht vergeblichen, der Nahm wird nicht helffen, wen diese Donnerschleg nicht erschrecken, der mag wohl ein Stock und Stein seyn. Ja ein Hertz haben wie ein Amboß als Hiob sagt, es hilfft kein Ausred.

Daß du dein Geitz rathsam und heußlich heissest, Hurerey der Ledigen mit dem Terentio kein Sünd. Schmücks wie du wilt, so läst ihm GOtt kein Maul machen, noch wichserne Nase drehen. Daher spricht Paulus: Last euch niemand verführen, mit vergeblichen Worten, dann ein Christ, welcher nicht im Glauben durch die Lieb heraus fährt, gilt eben so viel als ein Heyd. Ja ist ärger dann ein Heyd. Nemlich ein Mameluck, ein verleugneter Christ, und Abtrünniger vom Glauben. Ob die Hurerey nicht Sünd sey, sicht man 1. Cor. 10. und Num. 25. wol. Schlemmen aber, und Brassen bringet das Fleisch in Harnisch, erreget den Kützel und Brunst fleischlicher Lust, und bringt mit sich das gantze Heer der Begierde im Fleisch, daß wir dem Tod Frucht bringen. Darum ist es eine Mutter der Sünden, darwider sind Waffen, Mäßigkeit

Abbruch,

Abbruch, Fasten, Hunger, Durst, Arbeit, Wachen, Gebet, Betrachtung GOttes Worts, Gedächtnuß des Leidens Christi. Daher gehört das Paulus spricht, Röm. 13. Last uns ehrbarlich wandlen, nicht in Fressen und Sauffen, nicht in Kammern und Geilheit, nicht in Hadern und Eiffern, sondern ziehen an die Waffen des Lichts, den Herren Christum JEsum, und thut nicht nach des Fleisches Klugheit seine Lust zu büssen.

Säu aber in der Schrifft, heissen fürnemlich des Bauchs Diener, welcher GOtt der Bauch ist. Die ein unordlichs Wesen führen, Gottes Wort nicht achten, doch nicht verfolgen, aber zum einen Ohr lassen eingehen, zu dem andern wieder aus, die das ohn Auffhören im Mund haben. Wir wollen Essen und Trincken, bringen auch nicht mehr davon. Es ist besser zehen Jahr ein Mästsau, dann zwantzig Jahr ein Nehrsau. Kurtzum die in der Sucht dieser Wollust liegen, diesen will Christus nicht geprediget haben, Math. 7. als wohl als den Hunden, die das Wort Gottes verfolgen, und die es predigen, zerreissen: Wann nun ein Prediger merckt, daß man sich des Evangeliums nicht bessert, sondern nur mißbraucht zum Ruhm und Schand-Deckel des Fleisches, da bleibt er nicht, ist ehr anderst aus GOtt, dann er das Perllein lieber hat, dann daß er es den Seuen soll fürwerffen und das Heilthum den Hunden geben. Darum schweigt er stock still oder laufft darvon, dann wir haben eben als wohl ein Gebot zu schweigen, und nach her zu gehen, als

zu predigen und her zu gehen. Nemlich wann man des Gottes Wort nicht acht, und (wie die Kinder von Israel des Himmel-Brods) vertrutzig wird laßt immer den Toden schreyen, und den gemalten an der Wand predigen, nur weck; wann mans gleich nicht verfolgt, sondern in die Lufft laßt predigen.

Aber man kan uns nicht von den Pölstern bringen, predigen immerzu in hauffen den Gensen oder blauen Enten ohn alle Frücht, weils nur geht, Milch und Wolle, und Geld gibt. Ach des Jamers! wir seynd nicht allein voll von Wein, sondern voll des Schwindel-Geists, Irrthum und Unwissenheit. Man solt die öffentliche Laster straffen: Die Prediger mit dem Wort und Bann, die Fürsten mit dem Schwerdt und Gesatz. Dann weil der Bann nicht gehet, und auffgericht wird, weiß ich von keinem Evangelio, oder Christlichen Gemein zu sagen. Man muß je den Unflath aus der Gemeine GOttes hergen. Die Reudige schaff aus der Herd, daß nicht ein wenig Höfel den gantzen Teig versäure. Wer will es aber thun? Die es thun solten seynd selber in der Bech, Esa. 28. Ja wohl, es haben auch diese nichts vor Wein gewust, und seynd vor starcken Tranck irre gegangen, der Priester und der Prophet haben nicht gewuß vor starckem Tranck, sie seynd vom Wein ersoffen, und haben vor starckem Getranck geirrt, im Gesetz haben sie gefehlet, und im Urtheilsprechen haben sie gestrauchelt. Dann alle Tische seynd voll Kotzens, Gespeyes und Unflathes, daß mir kein Raum mehr übrig ist, &c.

Man

Man hats mit dem Zutrincken, und Gottsläste-
ren, in Teutscher Nation versucht, wie daß man
nichts ausricht! Da seynd die Gesetzgeber die ersten,
die es verbrechen. Darum halt ich, der Welt sey
nicht mehr zu rathen. GOtt woll, daß ich lieg, ich
habe schier daran verzagt. Es hat zu tieff eingewur-
tzelt, und ist Sünd eine Gewohnheit worden;
Müsten allzumahl anderst gebohren werden, ein
andern Kopff auffsetzen. Ja es müste eine andere
Welt werden, das wird schwerlich fürgehen, dar-
umb sorge ich, es wirds niemand können wehren und
ausrotten, dann der jüngste Tag, wann der Herr
alle Aergernuß und Unkraut aus seinem Reich wird
rotten, GOtt woll, daß es bald geschehe. Amen.

Nun hat E. V. gründlichen Bescheid, wie das
schändliche viehische Laster das Fleisch auffbringt
und allen andern Lastern einen Eingang mache;
Welch Sünd, so jemand thut, thut eigentlich kein
Sünd, sondern ist gantz die Sünd selbst. Und wann
er den Wein Knollen-weiß verschlucket und in sich
schüt, so wird er von dem Wein verschlucket, und
zur lauter Sünd. Die Trunckenheit hat den from-
men Loth zu Sünden bracht und über das Seyl ge-
worffen, den Sodoma nicht hat betrogen.
Den gerechten Noah hat die Wein-Völle auff
eine Stund entblöst, den 600. Jahr nicht ha-
ben auffgedeckt. Der Wein brachte Alexan-
drum dahin, daß er Clitum, seinen besten
Freund, umbracht, bey dem er sonsten sein Le-
ben hätte gelassen, und der ein Uberwinder war
aller Ding, ist von dem Wein überwunden worden.

Darumb nicht unbillig der Kämmerer des Königs Darii hat gesagt 3. Esdrá 3. Starck ist ein Ding, verstehe der Wein, darum Esaias spricht am 5. Wehe euch, die ihr mächtig und wol mögend seynd, Wein zu trincken, und große Helden seyd voll zu seyn. Spricht E. V. Nun ist doch der Wein, GOttes Creatur, fast gut. Ist recht, aber der böseste Mißbrauch ist gemeiniglich bey den besten Dingen: zu viel ist ungesund, wenig getruncken ist gesund und eine Artzney den Menschen zu erhalten erschaffen. Also heist Paulus Timotheum ziemlich Wein trincken, und sich vor dem Wasser enthalten, von wegen eines bösen Magens, und seiner steten Schwachheit. Zu viel ist aber Gifft und Todt Ecclesi. 31. Die Schuld ist aber in unser unersättlichen Begierde, und nicht in der Creatur GOttes. Die Sonn ist nicht darumb böß, daß sie ihr viel anbeten, und eine Ursach der Abgötterey ist. Das Gold nicht darum arg, daß viel darum Dieb werden, und an Galgen kommen. Die Blum darum Gifft, daß die Spinn Gifft heraus saugt. Den Reinen ist alles Ding rein, und ein jegliches Ding ist eben wie der ist, der es braucht, den Unreinen ist nichts rein, Titum 1.

Trunckenheit verderbt den Leib/ und ist eine Ursach vieler Kranckheit/ und eines unzeitigen Todes.

ZU dem anderen, wann gleich kein GOtt wäre, kein Sünd, Straff, noch Todt, solte doch der Mensch sein selber schonen, und mit Wein sich nicht also überreden. Dann durch das Fressen und Sauffen, wird die gantze Natur verdorben, ein böß unzeitigs Alter, blöden tollen Kopff, Schwindel im Haupt, trieffende Augen, ein stinckender Athem, böser Magen, zitterende Händ, das Podagra, die Wassersucht, fliessend Oeschenckel, ein flüssig Haupt kriegt, wie man spricht, laß die Güß, so lassen dich die Flüß. Kurtzum was für Leibschäden und Kranckheiten mögen genennt werden, kommen aus unordentlichem Wesen, und überflüssigen Essen und Trincken. Dann wie ein ziemlich Leben (wie alle Physici sprechen) die beste Artzeney ist, also ist die Füllerey ein Kürtzung des Lebens. Wie kommt es, wann jetzt einer sechtzig Jahr alt wird, so sicht er eben als seye er drey Tag am Galgen gehangen, ist ein alter Mann, krafftloß, ausgemärgelt? Die Frag ist thorlich, siehe wie man sich bey dem Wein stellt, da trinckt doch manche Kuh, als sey es ihr gebotten, sie muß sich zu Tod trincken. Frag, wo du ein fein ruhig Alter sichst, wie es darzu ist kommen? Eigentlich durch ziemlich Arbeiten, Essen und Trincken. Jetz gilt es aber nur Sauffen, daß sich die Natur erschüttet, die Augen überlauffen, der Athem geligt biß einer den andern

umb Leib und Leben bringt. Das seynd je arme Leut, die also geplagt sind, daß sie ihr selbst gröste Feinde seyn müssen, und sich selbst umbringen. Wann es ihnen ein anderer thät, würden sie ihm biß an der Welt Ende nachreisen, biß sie ihren Feind erschlichen.

Daher ist vestiglich zu glauben, daß der zehende keines rechten Todtes sterbe, wann sie gleich nicht all in der Fülle voll Weins sterben, so haben sie doch die Natur verderbt, und den Käfer bey dem Wein verschluckt, und zu sorgen ist, sie seyen schuldig an ihnen selbst, als haben sie sich mit einem Messer umbracht. Wie wollen sie mit GOtt bestehen. Also spricht der Ecclesiast. am 37. Sey nicht geitzig in allem Essen, und blähe dich nicht auff uber der Speiß, dann in viel Essen wird viel Kranckheit seyn, und von dem Fraß wird dir die Gall übergehen. Von wegen des Fraß seynd viel zu Boden gangen. Wer aber mäßig lebet, der wird seinem Leben zuthun. Daher kombt auch das Sprichwort: Es ertrincken mehr im Glaß, dann im Wasser. Der Bachus bringet mehr um, dann Mars und Pallas. Hieher gehöret das Salomon sagt, Proverb. 23. Wo ist Weh? wo ist Leyd? wo ist Zanck? wo seynd Gruben? wo seynd Wunden ohn Ursach? wo seynd rothe trieffende Augen? nemlich, wo man bey dem Wein sitzt, und kombt auszusauffen, was eingeschenckt ist. Siehe den Wein nicht an, daß er röthlich ist, und im Glaß eine Gestalt gibt. Er gehet glatt ein, aber zuletzt beist er wie eine Schlang: so werden deine Augen

Augen nach andern Weibern sehen , und dein Hertz wird verkehrte Dinge reden, und wirst seyn, wie einer, der mitten im Meer schläfft, und wie einer schläfft oben an auff dem Mastbaum.

Siehe, wie ein Hauffen Unglück erzehlet der weise Mann aus der Füllerey. Und wir sehens, greiffens und empfindens, die tägliche Erfahrung lehret es, noch werden wie mit unserem Schaden nicht weiß. Alsogar hat uns die Sünde gefangen, daß wir der Sünden Knecht sind, und könnten ihr nicht müßig stehn. Nun sauffet doch mancher, daß ihm die Seel und Leib zittert, der Cörper döhnet, daß er möcht erschwartzen und ohnmächtig werden. Und das ist leyder ein Hoffzucht und adeliche That worden. Hie wird mancher Rittermäßig, der kein Feind nie hat gesehen. Nehmen ihnen einen Grimm für, gegen dem guten Wein, wollen an ihm Ritter werden. Da wirffet er sie die Stiegen hinab, und die ihn kriegen, werden Ritter geschlagen, werden hie vom Wein überwunden.

Nach dem, wann sie wohl getruncken seynd, mag leicht einer nicht recht tretten, so brechen sie einen Zanck von einem Zaun und würgen einander, wie die wilde Thiere, biß offt einer auff dem Platz bleibt, und also voll und warm dahin fährt in St. Patricii Loch, da kombt er zu St. Michel wieder in eine Zech, da wird man ihm nicht borgen, und kan sie doch nicht bezahlen. Zu Morgens kombt der Reuling, so ist es geschehen, und das ist der ander Schad dem, der seinen Leib und das andern zufügt. Wie viel

werden also entleibt, wann es dannoch auch nicht entseelet wäre? Wie viel werden Krüppel und lahm, Wittwen und Weysen, Bettler und Verräther gemacht?

Zu dem dritten, redt mancher voll, das er lähr mit dem Leib muß zahlen, und ander mit sich in Jammer und Noth bringet, und den offt die strenge Frag nicht hat verrathen, den verrath der Wein, daß er sagt, das er morgen klagt. Der Wein weiß kein Maas, behält kein Geheimnuß, hat keinen Zaum, redt ihm selbst den Halß ab, sagt sein Boßheit selbst, und den zehen Jahr nicht haben dargeben, den verkundschafft der Wein. Darum die Alten haben gesagt, in Kindern, Weinigen, und Narren sind die Warheit, was sie dencken und wissen, das reden sie, aber unzeitig, nehmen kein Blat für das Maul. Und das ist der dritte Leibes-Schad, der aus dem verfluchten Zutrincken kommt, daß sie nicht allein dardurch in mancherley Kranckheit fallen, in dem Koth umburtzlen, den Gästen ein Faßnacht-Spiel machen, in die Hosen hofieren, oder über die Zehen schweissen wie die Reiger, das einer Sau zuviel wäre, pfui des viehischen Unflats, wann wir doch nicht sam Menschen wären, solten wohl des Menschen Adel und Bildnus GOttes schonen. Nun wollen wir auch Christen seyn, und Kinder GOttes, und haben nicht den Verstand, den eine Kuh und Esel hat; wann sie genug getruncken haben, so hören sie auff, gehn wieder zu Hauß. Diese Creatur-Schänder und Wein-Verderber trincken mehr ohn Durst und auch ohn Lust, doch mit Lust, und wird also mehr

W ein verschlaudert, und gleich ausgeschüttet, dann zu Nutz hinkommt; verwundern uns dann wie der Wein so theuer sey, darff niemand gedencken, daß er wolfeil werde, weil man das Sauffen gestattet. Nun wird doch mehr verschüttet in die Braukuffen, dann ausgetruncken.

Nun kan doch nicht gnug mehr wachsen, so eine sauffende Welt ist jetzt, von dem Kind biß auff den alten, alles versoffen was wir auffbringen, darumb darff sich niemand keiner Wohlfeilung versehen, sondern einer ewigen ståten Theurung, gerad wie es woll, daß ich des Fürkauffs geschweig.

Wie wollen wir mit dem Wein auskommen, an dem jüngsten Tag, der da wird stehn und uns anklagen mit allen Creaturen, die wir also leidig verunehrt haben, und GOtt in ihnē geunheiliget. Nach dem, wie gesagt ist, fügen wir leichtlich in der Füll mit der Hand oder Mund, andern Leuten auch Schaden zu, es sey an Leib, Ehr oder Guth, schånden, schmåhen die Unverdienten, etliche werden gern truncken, etliche Såu-vol, etliche Hunds-truncken, etliche der Teuffel gar, daß einer solt lieber bey den Wölffen seyn, dann bey den Leuten. Wann wir dann sein kurtzen also trincken, wann es wol geråth, so sehen wir, wie die geschwollenen Ochsen, und wie die Mest-Såu mit unsern Båuchen, keichen wie die Otter, blasen wie die Pfeiffer, sehend den unzeitigen Tod vor Augen, ersticken ehe es Zeit ist, da findet man uns zu Morgens an Bett, eine Flesche an dem Arm, oder etwa fåhret uns die Seel gåhlingen mit einem Trunck in einem Sessel aus, das wird uns zu Lohn.

Wann

Wann es nun damit ausgericht wäre, und dem zeitlichen Tod genüg, da wären wir wolfeil, und ohne Klag. Zu fürchten ist, wie sich des Leibs die Würm freuen, also der Seel die Teuffel, wo sie ohn Buß sind verfahren, wie dann mißlich ist, dann wie wir leben, also sterben wir gewohnlich.

Man klaget auch, es werde niemand mehr alt; Danck haben wir, daß wir mehr Wein verderben, dann unsere Vorfahren haben ausgetruncken, und fressen wie die Säu, führen ein gantz unordentlich Wesen, wie kan es die Natur zukommen und verdauen? Aber was sag ich doch, es ist doch vergebens, man läst ihm nicht sagen, wer nicht Wein trincken mag ohn Durst und Lust, der ist nicht unsers Fugs, taugt nicht in die Welt. Wohlan, die Christen müssen doch der Welt Narren seyn, darum seynd sie allein die Nüchtern der Welt, aber weil der Wein nicht ihr ist, noch keine Creatur, muß er ihr gedeyen wie dem Hund das Graß, und ihr je nicht zu lieb werden, wie man spricht: Gute Tag und gesunder Leib, vertragen sich selten mit einander, müssen die Wollust theuer genug büssen, auch je zuletzt mit der Haut bezahlen, bringen nichts darvon, dann große Bäuch, wie die Mest-Säu, allerley Plag und Verkürtzung ihres Lebens. Also entraubt ihnen GOtt den Muth, wo er ihnen gleich gibt das Gut, läßt ihnen das nicht zu lieb werden, versagt ihnen den rechten Brauch. Dann alle Creatur ist unwillig dem Gottlosen zu dienen, ja widerwärtig und nicht darzu verordnet, darum verliehret auch die Creatur im Gottlosen ihr Ambt,

Ambt. Der Tranck löscht keinen Durst, Guth macht nicht Muth, Geld nicht reich; Summa, es gehören starcke Christliche Bein darzu, die gute Tag tragen, und recht brauchen wollen.

Wie alle Ehrbarkeit/Ehr und guter Nahm zu Grund gehe/ durch Fressen und Sauffen und alle Zucht und Scham werden darnieder gelegt.

ZUm dritten haben auch die blinde Vernunfft und Heydnische Philosophi beschlossen, daß es sich nicht gebührt einem frommen Biedermann mit Wein beladen seyn, und sich die Fülle laß übergehn, auch solchen aller Ehren entsetzt, für Ehr-loß gehalten, zu keiner Redlichkeit brauchet, Ursach, wer voll ist, der schämt sich nicht, redet in Hauffen, da ist keine Vernunfft, kein Rath, kein Gedächtnuß, keine Fürsichtigkeit, kein Urtheil, kein Geheimnuß. Weil nun die Kinder der Finsternuß, ein Trunckenbold für unredlich, Ehr-los, Schelmen, und zu allen Ehren untüchtig gehalten haben, wo wolten wir Kinder des Tags und Lichts Leut nehmen, das Regiment zu besetzen, weil wir leider noch nicht Zenones, Socrates, Cicerones seyen, ja wolte GOtt, wir wären gute Heyden, und hielten das für böß und unrecht, das sie geflohen haben, weil aber bey uns die Gewonheit ist, das bey ihnen aus Anregen der angebohrnen Ehrbarkeit, ein Schande ist gewesen, mögen wir ihnen nicht Wasser biethen, also gar ein arg verrucht Ding ist es umb einen falschen Christen, daß er auch kein natürlicher Mensch, auch keinem Heyden gleich

und

und vor der Vernunfft noch nicht Welt fromm ist, dahin kombt es, also gibt uns der Herr (weil wir die Wahrheit in der Ungerechtigkeit aushalten) zu einem verkehrten Sinn, das wir thun, und für eine Ehr und Wohlstand halten, das auch die Heyden für einen Greuel haben gehalten, und Ehrlöß Laster, lachen, wann wir Blut solten weinen, nemlich über unsers Bruders Verderben, Sünd und Schande, weil St. Paul. Eph. 5. die Vollen verbannet, von GOtt abscheidet, und dürr versagt das Himmelreich, darzu gewißlich ihnen das ewige Verderben zusagt.

In diesem Jammer, wann wir all solten zulauffen, dem Bruder aus den Nöthen zu helffen, lachen und spotten wir sein wie die Unsinnigen, ja helfen und rathen darzu, schütten mehr Wein zu. Was macht es? Wir seynd so gar sinnloß und zerrüttet, daß wir nicht wissen, das Sünd und Schand ist, das auch die Vernunfft straffet.

Mit solcher Blindheit strafft GOtt unsern Undanck, und falschen Ruhm des Christlichen Nahmens, auch daß er Sünde mit Sünde straffet, daß wir auch Vernunfft loß seyn, weniger Lichts haben dann die Heyden, welchen wir es noch lange nicht nachthun, und von ihnen lernen müssen, und mit unserm Licht, Schrifft, Glauben, Klugheit, Witz, und Vernunft, nicht so weit kommen, als diese die Natur lehret, so ein verkehrt Ding ist es um einen glaublosen Christen, daß er die Vernunfft zu dem Glauben verleuret, ist es nicht Jammer und Blindheit, daß Fressen, Sauffen, und Hurerey treiben, bey uns

keine Schand ist, in welche Laster auch die Heyden mit Gebott, Schwerd, Gesatz haben auffgemercket und acht gehabt. Es scheint wohl wer blind im Tag ist, der ist blinder dann der in der Nacht wandelt, dem scheinet doch etwan ein Füncklein Lichts herfür, und läßt sich durch eine Finsternus sehen, diese falsche Christen sind stockblind, dappen mitten im Tag, wie ein Blinder in der Nacht, haben nicht so viel Lichts als der natürliche und vernünfftige Mensch, disputieren erst was Sünde sey, müssen erst über der Heyden Bücher lauffen, und sie um Rath fragen. Nun haben die Heyden erkannt, wie alle Ehr und Gefier. Daher haben auch die Röhmer, wie Valerius schreibt, den Wein in Huth gehalten, und in keinen Weg gestatt zu trincken ihren Weibern / daß sie nicht schamlos in alle Unzucht und Unehrbarkeit fielen. Dann der Wein hat keine Scham, was man voll darff gedencken, das darff man thun, und die nächste Staffel nach dem Bacho ist die Unschamhafftigkeit.

Und welches Weib verhuret auff den Wein, die schleust allen Tugenden die Thür zu, und thut es allen Lastern auff. Dann wo Ceres und Bachus ist, da ist allwegen Venus auff der Hochzeit. Wie viel Huren machet der Wein, wie viel Ehebrüche richt das Höfflen, Zechen, Banquetiren an, da ist nichts zu viel, was man weiß, das darff man sagen, und thun ohne alle Scham. Allda wirfft manche Frau ihr Angesicht empor, und ihr Hertz auff, die nüchtern die Augen fein züchtig unter sich schluß, schamroth wurde, und nicht eine Summe Gelds nähm, andere Mäñer recht anzusehen, darumb spricht

nicht vergebens Salomon Prov. am 23. Dann so werden deine Augen nach anderen Weibern sehen, und dein Hertz verkehrte Dinge reden ꝛc. O daß wir doch einmahl fromme Heyden würden. Das Laster hat Virgilius gehaßt, ein eigen Carmen davon gemacht. Ovidius spricht, die Nacht, der Wein und die Liebe rathen nichts rechtschaffenes, Summa, was für Ehr, Redlichkeit und Schame bey den Weinsüchtigen ist, siehet der wohl der nüchtern den vollen zusicht, schampare Wort, Narrentheiding/ unnütz Geschwetz, faulle Zotten, schandlosse Bossen seynd das benedicite und gratias. Dieser klagt seine eigen Schand fürcht es bleib verschwiegen, zu Morgens gebe er groß darfür. Dieser leugt nach dem Fürgriff, daß sich die Balcken möchten biegen, ist reich daheim, hat aber weit zur Herberg, schenckt gern einem ein gut Mahl der ihn darein führet, jener ist über ihn, hat ein Hauß, ist unten leer, oben nichts drinn. Der ist ein Narr und will gelehrt seyn. Der ander entblößt sich gar, und macht mit seiner Schand den Gästen und Zech-Gesellen ein Gelächter, Dieser macht ein Hoffrecht, das die Hund aufffressen. Kurtz umb nichts ehrlichs, nichts redtlichs, nichts mañlichs, sicht man beyihnen, daß auch die Hund sie anbellen, und die Fliegen ihr spotten.

Wie

Wie das Schlemmen und Demmen uns zu Bettlern macht/ um das Guth bringt/ und die Armuth einführt/ der vierdte Schad.

Zu dem vierdten, ist leichtlich abzunehmen, und greiffliche Ursach, daß eine arme Welt ist, und jedermann Armuth klagt, wo man viel verthut, da muß man viel haben. Nun ist doch solch Sauffen nie gewesen, vom Weib biß auf das Kind. Summa es will alles fressen und sauffen, man gewehnt die Kinder bey Zeit daran, schütt ihnen den Wein in die Wiegen ein, sorgen, sie möchten vielleicht von ihm selbst nichts lernen. Was ist dann Wunder, daß die Juden und Türcken reich sind? bey denen arbeit man, bey uns frist und saufft man zu. Zu dem ist der neuen Sünde täglich des köstlichen Geschmuckes kein End, da treibet einer den andern, der Bauer den Burger, der Burger den Edelmann, rc. Da ist kein Regiment noch Ordnung, kommen alle Dinge auff das höchste, und ist alles verfressen, versoffen, was wir aufbringen. Da will nicht erklecken, jedermann legt ihm zu viel dar. Der hundert Gülden vermag, baret als vermöcht er zwey; Die üppige Hoffart und Hochmuth des Lebens hat kein Ziel noch Maaß: Wann j tzt eine kleine Gastung od r Hochzeit ist, will eine jede die schönste und köstlichste seyn, nicht hinter der Thür sitzen, und ist alles auf die Hoffart gelegt, was sie haben.

Da wird mehr Wein verschlaudert, und in die Kind geschütt, dann unser Eltern haben außgetruncken. Da komt man bald um ein Summ Geld, unsere Vorfahren hätten gemeynt, solcher Pracht gehört den Fürsten zu. Jetzt kommt mancher Armer Gesell, in einer Zech um ein Ort. 3. 4. 5. Pfund, vor Zeiten hätt er kaum so viel Pfenning dörffen verthun, Es ist alles truncken worden, kein Bürger will schier ohn seinen Trunck essen, will jeder der köstlichst seyn, vornen dran den reyen führen, Das macht, daß man viel muß haben, Da stelt man dann nach Geld wie man mag, Da kommen viel böß Tück, Griff, Untreu Händel und Finantz auff, wie einer den andern über das Seil werff, und in Stüblin führ. Die Welt ist köstlich worden, was wundert uns dann, daß wir arm seynd, und kein Geld im Teutschen Land ist, weil wir vollen, truncken Teutschen mehr verthun, dann wir haben im Zipffel und Sack. Darzu einer den andern jagt, der Bürger lebt so köstlich, daß der Fürst kaum weiß hinnach zu kommen, und das Ziel erreichen. Will er nun ein Fürst seyn, so muß er hinüber, Alsdann gilt es schindens und schabens, und geht über das arm Volck, welchs selbst nicht ein geringe Schuld daran hat, weil es mit ihrem thun, fressen und sauffen, dem Fürsten ein Exempel gibt. Frösch müssen Storcken haben, sollich Volck, sollich Fürsten, daß Gott einen mit dem andern straff.

Daher kombt dann, daß der Fürst mit den Bürgern verdirbet, und niemand nichts hat, dann dieselbi-

selbigen, die mit Wein, Gewürtz, Seiden und Sammet handlen, und zu der üppigen Hoffart und Hochmuth des Lebens helffen. Also kombt das Geld aus Teutschland, daß ich der unnützen Krieg geschweig, die auch nicht eine kleine Ursach sind unsers Verderbens. Nun geht es jetzt in allen Dingen so köstlich zu, daß man vor Zeiten einen Krieg hat vollendet, biß man sich jetzt hinaus rüst, und etwa hat ein jeder Fürst mit seinem Land gestritten, jetzt gehet es nur mit viel tausend zu. Seit das unnütz verlohren Volck, die Lands-Knecht seyn auffkommen. Wann man ihr nicht hätte, so könnten die Herren sich nicht also rüsten; und müst ein jeder mit so viel hundert kriegen, mit so viel tausend er jetzt streitet, ja ein jeder mit seinem eigen Volck. Die Edelleut mögen jetzt ihre Schlösser kaum decken, und mit Dach bewahren, die ihre Vätter vor Zeiten von Grund auff haben gebauet, was macht es? Fragst du? Siehe, wann sie beysammen sind, wie sie sich stellen, als müssen sie in einem Tag verderben, des Sauffens, des Spielens 2c. Darnach wann man nimmer hat, gehet es über die arme Leute, macht ein Bettler den andern. Summa, die Welt ist ärger nie gewesen. Der Jüngste Tag ist eigentlich vor der Thür, alle Dinge stehen am höchsten, es wird jetzt wohl so viel Weins verschüttet, als etwan ausgetruncken worden. Man sehe den armen Pöbel an, wann die Woche herum kombt, so ist er dem Wirt mehr schuldig, dann er die Woche gewonnen hat.

Wohlan wir wollen auch die Schrifft darumb

hören, ob Armuth aus dem Trincken kombt; Salomon in Sprüchen spricht am 21. Cap. Wer gerne frölich ist, wird mangeln, und wer Wein und Oel liebt, wird nicht reich, und am 23. Capitel: Mein Sohn, sey nicht unter den Säuffern und Schlemmern, dann die Säuffer und Brasser verarmen, und ein Schläffer muß zerrissene Kleider tragen; Ursach, der Wein macht faul und Wercklos, und zu dem, daß man das Geld verthut, versäumt man es auch durch Müßiggehen. Also hat E. V. wie uns der Wein bring umb Seel, Leib, Ehr und Guth, die Heil. Schrifft leugt nicht, welche das Urtheil spricht und den Sententz fällt, welches niemand anderst machen kan; es ist nicht mein Gedicht. Darzu, daß dem also sey, lehret es auch die Erfahrung in den Chronicken, lesend die Historien der Heyden, wie viel Land und Leut habe umgekehret allein die Trunckenheit. Durch die ist Holophernes verdorben, also ist Tirus von Tamyre ertödt, also hat entleibt Ciclopem Ulysses.

Wie das Zutrincken nur Durst machet/ und mit sich bringet.

Zu dem ist das wunderbarlich zu sagen, macht auch Zutrincken Durst? Dann also gewohnt die Natur des Sauffens, daß sie immerzu durst, und zu trincken muß haben, und je länger sie trincken, je länger sie sauffen. Also plagt sie GOTT, daß sich die Natur umbkehret, und der Tranck sein eigen Ambt an ihm verliehret, wie Sapien. am 11.

stehet

stehet, und am 16. Cap. Wodurch der Mensch sündiget, dardurch wird er gepeiniget; das sieht man an unserm Trincken wohl, daß sie allzeit früh und spat dürstet, sauffen, biß sie sich übergeben, fahen darnach wieder an, und wann sie voll seynd, und die Kanne nimmer zum Maul könten bringen, so dürst sie allererst; das ist der Sünd rechte billige Straffe, wie Esaias schreibet am 5. Capitel: Wie man gesündiget hat, also soll auch die Büß und Marter seyn, und fahet die Pein hie an. Also leidet Tantalus in der Höll, auch der reich Mann in der Flammen solchen Durst, daß ihm nicht ein Tröpfflein Wassers mag werden. Dergleichen spricht Esaias am 5. Ihr Edlen seynd hungers gestorben, und der gantze Hauff Durst, Ursach, sie weckten einander früh auff zum Fressen und Sauffen biß in die Nacht, da hat weder Koch noch Keller, noch Gast, noch Wirth keine Ruh: nur schöpff, schenck ein, zett nicht, trinck aus, küß den Boden, war die Müntz, wie bey uns früh der Brantwein, Malvasier, Met, bald die Morgensupp, die währet biß auff das Mittagmahl, darnach die Zech und vesperierten das Nachtmahl darauff, wieder eine Zech und Schlafftrunck, alsdann koppt ihn der Wein auff, stößt ihn an das Hertz, brennet sie der Sod; Summa, seynd eigentlich des Teuffels Marterer, und wann es das Evangelium wär, und der Weg zu der Seeligkeit, würde alle Welt ab GOTT klagen. Nun kan uns der Teuffel das sie es machen, durch seinen Geist treiben, daß wir willig darzu seynd, daß uns

den Leib koste, Ehr, Seel und Guth, wie vielmehr kan uns GOtt (so wir glauben) sein Gesetz einbilden, daß wir eine Freud darzu haben, haben wir diesen Brauch in ihrer Art; ein jeder thut das mit Lust, des Geist er hat.

Wie der Wein das Urtheil verkehrt / die Vernunfft blendet / und die Ungerechtigkeit rechtfertigt / und zu recht spricht.

ZUm sechsten, alle Schärffe der Vernunfft, und spitzige Anschläg werden durch wollust verhindert, daraus dann folgt Frevel Urtheil, Muthwill, und alle Ungerechtigkeit, das will Salomon der Prediger, da er spricht am 10. Cap. Weh dir Land, des König ein Kind ist, und des Fürsten früh essen. Hie soll er mercken, daß ein Fürst ein Mittel ist, dardurch GOtt ein gantz Land plagt oder begnadet, Esa. 3. Ich will ihnen Kinder zu Fürsten geben, und weibische Leut sollen über sie herrschen. An einem andern Ort. Von wegen der Sünde meines Volcks will ich schaffen, daß ein Heuchler soll über sie regieren Hiob. 43. Darum im Psalm auch stehet, errette uns von dem Gottlosen, welcher ist dein Schwerdt, Psal. 17. Also hat er sein Volck mit dem Saul geplagt, mit David begnadet; dergleichen steht auch Hos. am 13. Cap. Das ist nun ein weibisch närrisch kindischer Fürst, der seine Zeit vertreibt (wie über den Spruch aus dem Prediger Salomon erst der gottseelige Brentz anzeigt) in Wollust, Spielen, Zechen und Jagen, und läst seine Räthe das Land regieren, wie der Heyden Historien schreiben,

ben, von dem vollen Sardanapalo, der durch Arba-
cen regiert, und Daniel vom Balthasar, sodann der
Fürst im Luder liegt, und läst seine Räthe regieren,
wie gehet es? Da lügt ein jeder, daß er dem Für-
sten gefalle, und daneben doch seiner Schantz nicht
vergeß. Alsdann müssen die armen Leute herhalten.
Dann biß dem Landherrn seine Wollust wird aus-
gericht, und die Räthe sich besappeln, dieweil bleibt
kein Geld im Land bey den Unterthanen. Was den
Räthen entgehet, das fällt den Richteren und Ambt-
leuten in die Hand, so man dann auff den Untertha-
nen lieget zu schinden, und schätzen, entstehen Auf-
rühr, oder ander Unglück, damit das Land verderbt
wird. Drum spricht der weise Mann: weh dem
Land, des Fürsten früh essen, das ist schlemmen, bras-
sen, wie man dann das leyder! an den Fürsten-Hö-
fen treffentliche Exempel sieht/ da hebt sich die Fülle-
rey früh an, und währet biß an Morgen, was solt
nun anders über Teutschland zukünfftig seyn, dann
Wehe und Unglück? wie auch Esai. 5. stehet: We-
he euch, die ihr zu füllen früh auffsteht, und saufft
biß in die Nacht hinein, daß ihr mit Wein über-
laufft, 2c. Weil man nun zu sauffen muß haben,
schiebt man die Sach der Armen auff in die langen
Truhen, auff daß man sie offt rupffe, da gilt es nur
Schmierens. Wer nicht schmiert, der fährt nicht.
Zuletzt wann der nicht mehr hat, hat er ein Guth
volltruncken Urtheil, daß dieser das Haupt kratzt,
das ist das Weh, das daraus folget, wie Salo-
mon und Esaias am 5. anzeigen, da folgt dann Auff-
ruhr, Unwill. Es beklagen sich die Fürsten, das

Evangelium mache Auffruhr, sie sehen aber eben den Sprüchen unter die Augen, und nehmen sich selbst bey den Ohren, so werden sie wohl finden, wer die Auffruhr machet: Dann wann eine volle Herrschafft, so den Wein und Wollust mehr liebet, dann Land und Leut, sich selbst bey dem Halß erwischen, so hat sie schon eben den Rechtschuldigen, der eine Haupt-Ursach alles Unglücks und Auffruhr in ihrem Land, (wiewohl ungeschickte Prediger auch am Rad geschoben haben, und die Ochsen gestupfft) Dann sie solten solchen Muthwillen von ihren Unterthanen nicht gestatten, und dem Luder mit Gesatz und Exempel im Land wehren, daß man die Creatur GOttes nicht also erbärmlich schändet, sondern den Unrath auffhebet; so sind sie die ersten des Lands-Plag und Straff, die Tag und Nacht voll seyn, als heisse ein Fürst voll seyn, wie kan es dann recht zugehen? Salomon spricht gleich darauff: Eccle. 10. wohl dir Land, deß König edel ist (verstehet an Tugend, wie der Adel herkommt, dann ein Land regieren, hangt nicht an hoher Geburth) und deß Fürsten zu rechter Zeit essen, zur Stärck und nicht zur Lust. Also bittet Salomon selbst: Du wollest deinem Knecht ein gehorsam Hertz geben, daß er dein Volck richten mag; Darumb sagt er hie dem Land Glück zu: des König edel, tugendsam, weiß und klug ist, und des Fürsten, das ist, des Königs Räthe zu rechter Zeit essen, nicht Tag und Nacht im Luder liegen, sondern essen zur Noth und Nahrung, nicht zur Füll und Wollust: dann es stehet übel in einem Land, das man muß

von einem vollen Fürsten, zu einem nüchtern appellieren, das will Salomon in Sprüchen am 31. Capitel: Gib nicht, o Lamuel, den Königen Wein zu trincken, noch den Fürsten starck Geträncke, sie möchten trincken, und der Rechten vergessen, und verändern die Sachen irgend der elenden Kinder. Hie sehe E. V. ob den Edlen und Regenten gebührt zu schlemmen, sie sollen nüchtern, züchtig, gastfrey seyn, wie die Bischöffe, und des Lands Vätter, auff daß sie gefragt, alle Sach nach Recht und Gerechtigkeit wissen zu richten, und ausörtern, da gehet weniger auff, und darff nicht allezeit auff den armen Leuten liegen; Und richt der Fürst mehr mit seinem Exempel aus, dann 10. Mandaten; dann wie er Hoff hält, richt sich das Land. Und des Pöbels Art ist, daß es sich nach dem Fürsten modelt und richt; wann er thut recht dran, glaubt was sein Fürst glaubt, gemeiniglich doch aufs wenigst im Schein, darumb der Pöbel eines Fürsten Leben gleichet einem Spiegel, der offentlich auff dem Marckt hängt, darinn sich jedermann sehen und darnach richtet. Jetzt will der Adel edel werden, eben durch das, das sie zu Bauren und unedel macht. Dann das ist ein Adel ohn Tugend? dann ein eitler Mann, wie ein Bischoff ohn ein Bibel; was soll der Nahm ohne einen Mann? Sind doch viel Bauren, die Kayser heissen.

Aus Füllerey kompt Aufruhr und Unruh.

ZUm siebenden, entsteht alle Auffruhr auß Trunckenheit, da stupfft man auch, machet Bünd ein Unglück anzufahen, wie wir erst auch gehört haben, also spricht Salomon in Sprüchen 20. Der Wein macht Spötter und starck Getränck macht wild, wer darzu Lust hat wird nimmer weiß, das wahr sey, find es sich auff der Bauren Kirch-Weih wohl, wann sie zu Vesperzeit den Ablaß austheilen, und der Wein der nächsten Auffruhr nicht ein klein Ursach ist gewesen, noch trincken die Fürsten immer zu mit, werden auch mit ihrem Schaden nicht weiß, das meint auch in Sprüchen, Salo. 23. Wo sind Wunden ohn Ursach, wo man bey dem Wein sitzt und trinckt auß, was eingeschenckt ist, und man sieht das in der Erfahrung, daß selten ein Gastung und wohlleben, ohn ein Hader ergeht, und müssen den Spruch mit der That wahr machen, Wein machet wild. Da will mancher kriegen, der sonst kein Feind dörfft ansehen. Also blodert der Wein in den Leuten, noch läßt mans also geschehen, Vielleicht darum, das man mit Fug hinter die Leut komm, und Ursach hab ihnen den Seckel mit dem Geld zu nehmen; Es hilfft kein Verbott nicht, die Ursach habt ihr oben gehört.

Wie aus dem Sauffen wächst Verachtung Gottes/ und Vergessung seiner Gutheit/ auch Unachtsamkeit der Wercke seiner Hände.

ZU dem achten, wo man voll und satt ist, wird vergessen GOttes und aller seiner Gutheit, auch nicht betracht die Wercke seiner Hände, Esa. 5. Harpffen, Geigen und Trummen, und Wein seyn in ihren Zechen. Sie sehen das Werck des Herren nicht an, und das Gemächte seiner Hände achten sie nicht; das sieht man, wann man wohl gezecht ist, sieht niemand auff die Zeit und Zeichen, acht niemand GOttes Werck, lassens alles fürgehen, wie zu der Zeit Noah, fragen nicht, was GOtt im Sinn hab, und uns durch die Zeichen und Propheten träue. Nur närrisch seyn ist die Manier, als seyen wir von wegen des Weins erschaffen, und nicht der Wein von unsertwegen. Das klagt sich auch GOtt gar theuer hin und wieder in dem Psalmen und Propheten, daß sie der Zeit nicht wahrnehmen, und sich nicht auff GOttes Werck verstehen, Esai. 28. Sie haben alle vor Wein nichts gewust. Und Ps. 28. Gib ihnen nach ihrer That und ihrem Wesen; vergelte ihnen, was sie verdienet haben, dann sie mercken nicht auff das Thun des HErren, noch auff die Wercke seiner Hände; darum werden sie erbrochen und nicht erbauet. Hieher gehört der gantze 44. Psalm. Also will Paulus Röm. 12. daß wir der Zeit sollen acht haben, und sie lösen, Ephes. 5.

Desgleichen Christus heist uns unser Haupt auffrichten, und der Zeit acht haben, Luc. 21. Nüchtern und wacker seyn, daß uns der Tag seiner Zukunfft nicht schlaffend oder unbereit ergreiffe und erschnappe; dann er werde kommen wie ein Dieb, Fallstrick und Blitz, dann eben wann sich die Menschen sein am wenigsten versehen. Wer nüchtern den Trunckenen zusieht, oder hinter einem Tantz stehet, der sieht viel Abentheur und wird viel gewahr, das die Vollen und Tantzer selbst nicht wissen. Also wer GOttes Werck in Acht hat und fein zusieht, wie die Zeit nach der Schrifft hergehet, der sieht viel, wird auch viel Geheimniß gewahr. Gott woll, daß wir nur auffsehen, allzeit nüchtern, wie er die Welt regier, wie wunderbarlich sein Werck seyen. Daraus wächst Glaub, Furcht und Zuversicht, ja alles Guts. Also spricht David, Psal. 77. Ich will gedencken an das Thun des Herrn; Ja wann ich gedenck deiner Wunder von Alters her, und will reden von allen deinen Wercken, und sagen von deinem Thun 2c. Und Ps. 141. Ich gedenck an die vorige Zeit, tracht von deinen Wercken, und rede von den Geschäfften deiner Hände. Die aber in Wollust, und in Sorgen dieser Nahrung ersoffen seynd, gedencken nicht dann an ihren Gott, welcher ist der Bauch. Dann wo eines Schatz ist, da ist sein Hertz; daher wie der geitzig nicht ist, da er ist, sondern verzuckt, lebt er in seinem Gott, welcher ist das Guth und Geld.

Und wie ein Hurer ein Leib mit der Huren wird,

daß zwey seynd in einem Fleisch, also wird der Weinsüchtig zu einem lautern Bauch und Weinschläuche. Dann woran einer hanget mit Hertz, Muth und Sinn, das ist sein GOtt mit dem wird er ein Ding. Folget, welche des Weins Kinder sind, daß sie nach GOtt beklagt, Esa am 1. Cap. Ein Ochs erkennt seinen Herrn, und ein Esel den baren seines Meisters, Israel aber erkennts nicht, und mein Volck verstehts nicht. Daher weynet er über Jerusalem, daß sie nicht erkannten die Zeit ihrer Heimsuchung. Dann wo wir mit der Welt behängt seynd, und mit Sorg dieser Nahrung beladen, und die Bauch-Füll alle Gedancken hin hat, und der Wein, Sinn und Muth verruckt, kriechen wir auff der Erden und gedencken an GOtt nicht, noch an sein Werck. Darumb hat GOtt ein Creutz müssen auffrichten seelig zu machen, weil wir im Glück sein vergessen, und so er uns wohl thät, nur ärger würden, Deut. 32. Der HErr ließ Jacob hoch herfahren auff Erden rc. und trencket ihn mit lauter trauben-Bluth, und da er feyst und satt ward, ward er geil: Du bist feyst und glatt worden, und er hat GOtt lassen fahren, der ihn gemacht hat; er hat den Felsen seines Heyls gering geacht rc. Welches GOTT zuvor sorget, Deut. 8. So hüt nur dich, und siehe zu, wann du gessen hast und satt bist, schöne Häuser erbauest, und darinnen wohnest rc. daß dann dein Hertz sich nicht erhebe und vergessest des HErren deines GOttes. Was bedarffs viel Wort,

die Erfahrung lehret es, wo gleich die Schrifft darzu still schwiege, wie der Wein all Unglück anrichte, die Welt in boden verderbt, alle Güter verschwend, alle Vergessenheit Gottes einführt. Dann wenn man voll, und mit Wein erhitzt, hat der Teuffel Hochzeit und Kirchweyhe. Christus muß ein Abgott seyn, und ein Mitzecher, der mit den Zech-Gesellen unten und oben liegt, und ihr Schanden-Decker. Niemand gedenckt doch sein in der Wahrheit, niemand erkennet ihn, welcher doch ist das ewige Leben. Summa, der Wein wird in ihnen zum Teuffel, und GOtt, der sie treibet und regieret, damit den Unreinen nichts reines bleibe. Man gedencket auch wenig des nechsten Noth; ja wer nicht mit säufft, trolle sich nur, das geht im Schwanck, kommt, wir wollen uns voll sauffen, heut als gestern, es hat keine Noth. Wer weiß es, wer sieht es? der HErr fraget nicht darnach, welche Affecten, und ein Muth der Gottlosen, in Psalmen offt werden angezeigt. Ach GOtt! der Wein ist der Welt Teuffel, sie ist sein nicht wehrt, darum muß er ihr übel gerathen. Es ist böß mit GOttes Creatur schertzen, sie stürtzen uns, so offt wir sie mißbrauchen, Sap. 16. Wie ungehorsam ist das Geld, und alles Guth und Kunst, wie gar ersättiget sie ihn nicht, wie gar hilfft Guth für kein Armuth bey den Ungöttlichen, also daß sie nicht weniger haben, dann das sie haben. Wie ein unseelig Ding ist die Kunst den Gnadlosen, daß er dardurch zum Narren wird, und Kunstloß, Rom. 1. Ephes. 4. Wie gar hilfft kein Wein für den Durst bey den Welt-Kindern, also

daß

daß er dardurch reitzt. Summa, keine Creatur dient dem Argen dann zum Argen, keine pflegt ihres Ambts, und wie ihnen GOtt verkehrt ist, also ist ihnen alle Creatur verkehrt. Was sie wärmen solt, macht sie kalt, was den Durst leschen solt, entzündet ihn, was reich solt machen, macht arm und dürfftig, was ersättigen solt, macht öd und leer. 2c.

Sprichst du, ist doch alle Creatur Gottes fast gut, 1. Timoth. 4. Ist recht, wird seynd aber arg und entweicht aus angebohrner Boßheit; daher kombt es auch, daß gut zum argen reicht, und GOtt muß uns böß seyn. Dann wie wir seynd, seynd uns alle Ding. Dem Blinden ist auch das Licht eine Finsternus, das Honig muß auch der Spinne Gifft seyn. Also muß dem Gottlosen auch GOtt verkehrt sein, Psal. 17. Dem Unreinen ist nichts reines, wird alles unrein und zu Gifft was er braucht und anregt, ihm zum Brauch, und vermaledeyt in ihm, unselig und verflucht; dem Reinen aber sind alle Dinge rein, Tit. 2.

Nun weil die Erkantnuß und Wissenheit das ewig Leben ist, Joh. 17. Die höchst Gerechtigkeit, Sap. 17. Esa. 53. Unser Ruhm, Hie. 9. 1. Cor. 1. kan jedermann leichtlich abnehmen, wie ein schändlich, greulich Laster die Fullerey sey, die alle Erkantnuß Gottes zerstört, und der Fraß uns gleich den wilden unvernunfftigen Thieren macht, und weil den Heyden darab äckelt, wie ihre Bücher tapffer, und wesentlich bezeugen, wie wollen wir Christen unter uns leiden, das den Heyden ein Greuel ist gewesen, und das natürliche Leut tadlen? dann auch die

die Natur sich leichtlich läst ersättigen. Darumb diese Fresser GOtt und die Natur, auch menschliche Art verleugnen und schenden; und ich acht es für eine Plage, damit sie aus GOttes Zorn der Teuffel schendet und blendt, daß sie auch wissen, was ein Mensch ist; Wär es doch nicht müglich, daß sich ein Mensch des Sauffens bereden ließ, ja wann es die Seeligkeit gälte, würde alle männiglich über GOtt klagen. Wer den Jammer mit geistlichen Augen ansiehet, der möchte Blut mit den armen Leuten weinen. So ein erbärmlich Ding ist es umb einen vollen Mann, der für Freud und Wollust acht, das eigentlich eine Marter und Pein ist, nicht allein des Gewissens, sondern auch des Leibs allhie, da diese Wollust also mit Gifft und Trauren durchspickt ist, das nichts dann Angst und Noth darunter verborgen liegt sogar, daß auch die Heyden einen süssen Gifft, eine traurige Freud, die Wollust haben genennt, welche ängstlich wird begehrt; und so sie dann ist voller Bitterkeit und Angst, und die Buß mit sich auff dem Rücken trägt, und wann kein Höll, Sünd und GOtt wär, wär es doch wider die Seeligkeit allhie. Solt doch der Mensch sein selbst schonen, und die Tage, die er hat, nicht also verwüsten; Wann es doch ein gut Leben wäre, und dem Menschen wol thät, hätt er doch ein Ansehen bey den Welt-Kindern, aber eigentlich muß ihre Höll hie anfahen, Esai. 67. Wie in den Gottseeligen die Seeligkeit. Rom. 8. 1. Corinth. 13. Was darffs viel Wort. Es ist doch der Teuffel, wann mans gleich lang

bey

bey dem Licht besicht, der die Leut und seine Unterthanen (der GOtt ist) also bezauberet, daß sie das Wehe Freud heissen, das Sauer süß, die Finsterniß Licht, das Böß gut, Esa. 5. Menschen, denen nichts rein ist, sondern verruckt ist beyde ihr Sinn und Gewissen, an welchen GOtt einen Greuel hat, die da seynd zu allen guten Wercken untüchtig. Titum 1.

Aus der Füllerey entspringt Thorheit und Unwissenheit/und wie der Wein Spötter und Verspott mache/ ja unsinnig.

Zum neundten, der Wein zeucht einen Nebel für die Vernunfft, verfinstert alle Weißheit, schlägt zurück alle redliche Anschläge, ja vernicht alle gottselige Anfäng, wie man sicht, wann man wohl betruncken ist, wie die Narren so wohlfeil seynd, da solt einer gern der Abentheuer zusehen, was für Affenspiel sie anfahen, und wer nüchtern darhinter stehet, der sieht Wunder. Sieht er die Sach Christlich mit Ernst an, so möcht er sich mit dem Heraclito zu todt weinen, sieht er es Schimpffweiß und lächerlich an, solt er sich wohl mit Democrito franck lachen. Da ist minder Vernunfft, dann in einem Esel, welcher, so er truncken hat, nicht mehr dann ihn gelust hat, gehet er wieder zu Hauß, diese aber sauffen, daß sie erblinden, und liegen wie die gestochene Kälber in ihrem Blut, also diese in ihrem Unflath.

Man sagt viel vom Narren ausbrüten; ich meyne, der Bachus brüt etwa in einer kleinen Zeit ein gantz Schock aus; und wie die Narren in ihrem Unglück lachen: Also diese, wann ihnen der Rotz über das Maul abrinnt, und in dem Dreck liegen wie die Säu, oder reden wie Säu, eine Kuh für ein Kalb ansehen, lachen sie darzu. Also trägt das Zutrincken die Buß auff dem Rucken, auff daß GOtt Sünd mit Sünd straffet, nemlich Thorheit, ja Unsinnigkeit allerley Plag, Verkürtzung des Lebens, Schaden an Seel, Leib, Ehr und Guth, noch geliebt uns das Wehe. Wer sich aber in Gefahr gibt, billich ists, daß er darinn verderbe, sehen den vor uns umburtzlen, noch haben wir kein Ruh, wir liegen dann bey ihm im Dreck wie die Säu, gronen wie in der Mistschul. Anacharsis ward gefragt, wie einer dem Zutrincken feind solt werden. Da sprach er, wann einer die wilde Narren-Gebärde der Vollen ihm für die Augen stellet. Aber es hilfft nicht, er sagt, der Bauch hat kein Ohr noch Aug, hört nicht was man ihm rath noch saget, wie dem Gellio und Plutarcho Catho fürgibt. Daher ist keine Vernunfft, kein Rath, keine Kunst, kein Gedächtnus, der gethanen Dinge. Darum man spricht: Es seynd Weinmär, darauf nicht zu bauen ist, lieber Gesell, ich bin voll gewesen, hab es in einem Trunck geredt, Zechrede solle man nicht lang gedencken. Wo Wein eingehet, da gehet Witz aus, geben also der Creatur Gottes die Schuld, und daher zweyer straffwürdig, daß sie sich wissent in Gefahr geben, weil sie den Wein kennen, und sich nicht hüten, darnach daß sie den unschuldigen Wein beschul-

beschuldigen, und die Ursach aufftrechten ihrer Misfethat. Da sieht einer seltzame Leut, der singt, der andere beweint das truncken Elend, der w l nun w hrloß fechten, der Geld zehlen und hat keins, der prediget von Fasten, dieser lacht, weist niemand was, dieser rühmt sich grosser Streiche, dieser sagt seine eigene Schand, der will buhlen, der mit Cicerone reden, dieser wird schandloß, entblöst sich gar, jener wird höfflich, und nasweiß, daß er vor grosser Weißheit zum Narren wird, und die Esels-Ohren herfür reckt. Dieser drähet ihm selber eine güldene Cron, ist sehr reich, hat aber weit heim, der kan es alles, der schläfft nun, der murret nun wie die Hunde, der brummelt wie ein Bär; Der speyet nun, der kriechet in einen Stall zu den Säuen, da sprechen sie einander freundlich zu, machen grosse Pacten und Bünd, wollen weiß nicht was anfangen, zu Morgen weiß keiner nichts darumb. Sind das nicht Narren, so weiß ich nicht, was Narren sind. Mich nimbt Wunder, daß sie sich nit vor ihnen selber schämen. Und wann mans nicht täglich sehe, und Gewohnheit wer, würde es niemand glauben, daß solche Leut auff Erden wären.

Aber die schändliche Gewohnheit machts, daß wirs nicht mehr achten. Da gehen sie daher torckelen auff der Gassen, von einer Wand zu der anderen. Die andern Narren lachen, sehen zu, niemand nimbt kein Exempel ab diesen, ja haben keine Ruh biß sie auch voll seynd, und demnach thun gleich als sey es ein Wohlstand. Das heist genarrt, ja ihr etliche werden gar unsinnig, daß Noth wäre, man legte sie

 an

an Ketten, fressen Kertzen, Gläffer, Krausen, ja bringen es einander. Wann ihnen andere Leut das thäten, und zutrincken, wie würden sie sehen, aus mit den Bäuchen an Galgen, Sünd und Schand ists, daß man solch unter den Heyden solt hören, ich schweig unter den Christen. Fürsten und Herren solten darzuthun, so ists bey ihnen selbst ein Hof-Recht, seynd die ersten im Spiel. Wer will nun der Sach rathen? GOtt durch seine Zukunfft. Derhalb Augustinus und Chrysostomus, die Trunckenheit heissen ein Mutter alles Ubels, und eine willige Unsinnigkeit. Also wer mit einem Vollen hadert, der zancket mit einem, der nicht entgegen oder anheim ist, wie Seneca schreibet, das will auch Salomon in Sprüchen am 20 Cap. Der Wein machet Spötter 2c. Wie man sieht, daß die Weinigen alle Ding verlachen, herwiederum werden sie auch verlacht, und verspott von GOtt, von Engelen, von allen Creaturen, das sie auch die Hund anseichen, wann sie in dem Mist liegen, und die Hund auffressen, was sie gekotzt haben, und die Säu, was sie in die Hosen haben gethan, pfui doch der Schand, wohl seynd wir Leut, wann wir einen solchen Wein-Besessenen sehen, solten wir all zulauffen, und ihm von der Schand helffen, nicht ohn ein Buß, daß sich andre zehen daran stiessen, so lachen wir ihr, wie ein Narr des anderen, man kan doch nicht besser Narren wünschen noch mahlen, dann Bachanten, das ist, Wein-Narren.

Wie aus Wein fleischliche Sicherheit und ein forchtloß Leben komme.

ZUm zehenden, Wein macht Spötter und Thoren, wo Unverstand und Blindheit ist/ da acht man GOtt nicht, wo man GOtt nicht acht, da ist man sicher ohn alle Forcht, bis wir gar umkommen wie der volle Knecht, Matth. 24 der da tranck mit den Trunckenen, und sich nicht versahe des HErren, bis er zu scheitern gieng, und seinen Lohn mit den Heuchlern nahm, das macht, daß wir uns nicht auf den Weg rüsten um Oehl besehen, wann der HErr klopffet, daß wir ihm zu Hand aufthun. Dann wir seynd sicher, sorgen nicht biß wir den HErrn versaumen, und er die Thür zuschleußt, wiewohl er uns warnet, wir sollen aufschauen, das unser Hertz nicht beschwert werde mit Essen und Trincken, und mit Sorge dieser Nahrung, Lucä 21. daß uns der nicht plötzlich überfall, wir kehren uns aber nicht dran, sondern wie Esai. 5. spricht, musteren wir einander auf der Füll, zu brennen vor Wein, verspäten uns und bis in die Nacht, sehen das Werck des HErren nicht an, lassen das Vögelein sorgen, achten nicht des Gemächts seiner Hände, sondern haben Harpffen, Lauten, Geigen, in unsern Zechen, darzu Trummen, Pfeiffen und Wein 2c. Da nimmt die Füll und der Wein das Hertz hinweg, seynd gleich denen, die da schlaffen mitten im Meer. Man siehet wohl, wie die faulen GOTTES Werck achten, verschlaffen, und vertrincken die allezeit, also spricht Hosea:

Wie eine geile spielende Kuh, ist Jsrael abgewichen. Da sagt Salomo am 7. Capitel: Es ist Trauren besser dann Lachen, dann durch Trauren wird das Hertz gebessert; das Hertz des Weisen ist im Klag-Hauß, und das Hertz des Narren im Wirtshauß. Die Vernunfft aber spricht nein darzu, sondern guter Muth ist halber Leib, hüt dich Narr und nimm kein Weib. Und Adam ist es angebohren, daß er mächtig viel hält auff Lachen, Zechen, frölich seyn, setzt all sein Datum darauff, läst sich niemand darvon weisen, wie über den Spruch Joh. Brentz spricht, weil nun Adam nicht nach GOtt fragt, last ihm GOtt seinen guten Muth nicht zu Lieb werden, mischt in ihm viel Ach und Wehe. Das böß Gewissen naget allzeit den Wein-Knecht, und GOtt plagt ihn, läst ihm keine Ruh aus lauter Gnaden, daß er eine andere Freud suchet, welcher Süsse nicht mit Galle sey vermischt, saltzt ihm das Glück mit Unglück, daß er es tragen möge, und ihn nicht abwerffe; dann Wunden vertreiben das Böß. Prov. 20. Schläg und Plag geben Verstand. Esa. 28. Dann wie ein unbändigs, eigenwilligs, halsstarrigs, hartnäckiges Kind nicht wohl wird gezogen durch seines Vatters Klinckelen, und Verhängen, sondern durch die Ruthen und Schläge. Also muß GOtt Mores lehren, und behauen mit dem Creutz den störrigen Adam. Lese. E. V. das Buch der König und Richter, da werdet ihr finden, da Jsrael ins Land war gesetzt, und mit Fried war, und der HErr sie freundlich ansahe, in sich gab, da jagten sie allweg andern Göttern nach.

Aber

Aber da er das Rauh herfür kehret, da wandten sie sich, wie Hos. spricht am 6. Cap. Wann ihnen nun angst wird, so werden sie mich am Morgen früh suchen, und sprechen: Wohlauff, last uns wiederum zum HErren kehren, er hat uns geschlagen; es wird uns wieder heilen und verbinden. GOtt kan uns nicht zum Baaren bringen, dann durch das Creutz; Narren muß man also Mores lehren, und mit Kolben lausen, wes ist aber die Schuld? Unser, dann Gottes angebohren natürlich Werck, ist freundlich seyn, Gutes thun, heilen, helffen. Wir aber seynd zu gar durch Adam verderbt, daß GOtt sein natürlich Werck an uns nicht üben kan, er nehme sich dann zuvor eines frembden Wercks an, und thu uns übel, auff daß er uns wol möge thun, wie Esai. am 28. spricht, und lehre uns zuvor das Glück tragen und brauchen. Er nimbt sich eines frembden Wercks an, auff daß er zu seinem Werck komme 1. Sam. 2. Der HErr tödt und gibt das Leben, führet in die Höll und wieder heraus; er machet uns arm und darnach reich. Abac. 3. Wenn Trübsal da ist, so gedenckest du der Barmhertzigkeit. Ein Helffer in der Noth, wie David spricht, Ps. 9. und Hier. 29. Ich weiß, was ich gedenck, nemlich Gedancken des Frieds, und nicht der Trübsal, das ist, wann ich plag, so meyne ich es gut, durch das Züchtigen will ich heilen. Das erkennen auch die Heiligen, eigentlich den gnädigen GOttes Willen im Creutz. Darum freuen sie sich der Trübsal Rom. 5. Darumb ist ihr Hertz im Klag-Hauß; wiederum der Narr mit Sinn und Muth

im Wirtshauß, wirfft das Creutz von sich, will nicht geplagt seyn, sondern stellt Tag und Nacht nach gutem Leben, und mag ihm doch nimmer recht gedeyen, der HErr macht ihn mit dem Wein voll Irrthums, daß er dappet mitten in den Tag, wie ein Blinder in der Nacht Esai. 29. Seyd truncken, aber nicht von Wein, schwancket, aber nicht von starckem Getranck. Dann euch hat der HErr mit einem schläfferigen Geist zudeckt ꝛc. biß an das Ende diß Capitels. Das ist nun eine böse Plag, daß uns der Wein so Furchtloß und sicher macht. Wo dann GOttes Furcht nicht ist, welche der Weißheit ein Anfang ist, da ist weder Weißheit noch Verstand und die Thür offen allem Ubel, davon erlöse uns GOtt, Amen.

Der Wein macht geil / muthwillig / frech faul / müßig / fräßig / und ist eine Ursach der Unkeuschheit / und alles unordentlichen Wesens.

SAnct Paulus spricht: Ephes. 5. Saufft euch nicht voll Weins, daraus ein unordentliches Wesen folget; Daß wahr sey, sehen wir vor Augen, wie die Truncken-Bold wild, frech, unverschähmt, und aller Dinge ungezogen seynd, mit Worten, Wercken, Schreyen, Gebärden und Handel. Da haben auch die Heyden erkannt, daß die Gliedmassen der Geburt und der Mund nahe gefreundt seynd. Geht es dem Mund übel, so hat es die Unkeuschheit verspielt, dann ohn Wein und Brod erkalt die Venus. Wann man aber von Wein brinnt und angezündet ist, da reget sich alle Arglist, da findet sich Venus,

mus, wie Hieronymus spricht: Im Wein ist Geilheit, und wo Trunckenheit ist, da folgt alsbald Unkeuschheit. Dann einem auffgeblasenen Bauch vom Wein und Speiß folget die Wollust der Nieren, also daß Ethna nicht also brennt als eines jungen Marck vom Wein angezündet. Summa, wer täglich Wein braucht (als unsere vermeinte Geistliche) der trägt Feuer in dem Schooß, und ein Leib von Wein angezündet schäumbt leichtlich in Unlauterkeit. Dann im Wein ist Unreinigkeit, und bey einem müßigen vollen Mann, darff sich niemand keiner Reinigkeit versehen, noch keins redlichen Tucks, Ursach, wer hurt, der ist lebendig todt, wer aber truncken ist, der ist todt und begraben, und sündiget auch in seinen eigenen Leib, den er darnach schwächt, und umbringet.

Es folget auch daraus ein unordentlich Wesen, Müßiggang, Verderbung der Welt, wie gesagt ist, an Seel, Leib, Ehr und Guth. Dann wann man voll ist, so wird man Werck-loß, verdrossen, gehen umb wie der Schatten an der Wand, seind uns die Arbeit an, vagieren umb, lassen Weib und Kind sitzen, tragen eins nach dem andern aus, biß wirs gar haben, und den Mist aus dem Hoff, darnach mögen wir nicht graben, schämen uns zu bettlen, so ist stehlen, rauben, morden das nechste, oder werden aber, wanns wohl geräth, Lands-Bescheisser (ich wolt sprechen Lands-Knecht) biß uns die Seel auff dem Wasen herum hüpfft; Tragen das Leben um Geld feil, verleugnen Weib und Kind, seynd ihnen nicht allein kein Nutz, sondern auch

mercklicher Schad. Das ist das unordentliche Wesen, das aus der Füll folget, dann warlich der Wein scheidt viel Ehe, wann man die Weinsucht überkommt, der Gesellen gewohnt, und auf den Rebensafft verhürt wird, so helff uns GOtt. Jetzt in diesen letzten gefährlichen Zeiten, ist man nicht allein mit diesem Laster behafft, sondern auch die Weiber sind ohne Scham, Weinsaufferin, das vor Zeiten auch bey den Heyden ein Scham war. Wann der Mann ein Seidlin will haben, so will die Frau ein Maaß, noch wundert uns, daß kein Geld im Land ist, hetschen immer mit, hangen hinten an den Mannen, daß der Mist desto bälder aus dem Hoff komme, nimbt er sie nicht mit, so hängt sie das Maul, und gibt dem Mann die gantze Woche kein gut Wort. Das solt einer Obrigkeit fürkommen, daß eine Ordnung würde, daß kein Weib (ausgenommen ein ehrbare ziemliche geladene Gastung) mit ihrem Mann an eine offentliche Zech gienge. Die Männer seynd nicht Herr im Hauß, darff sie nicht daheim lassen, will er ihr Bochen und böß Wort nicht hören. Das ist das unordentliche Wesen, das aus dem Sauffen entstehet, wie Paulus sagt: Daß das Land voll Huren und Buben wird; helff hie, wer helffen mög; die Frommen mit Gebet, die Obrigkeit mit Gewalt, GOtt mit seiner Gnad und Zukunfft.

Es kombt auch aus dem Sauffen Uberfluß und Muthwill in alle Dinge, jedermann legt sich auff den Ref, niemand will arbeiten, so köstlich Essen und Trincken ist nie gewesen, solcher Pracht und Pomp.

Die

Die Welt ist überaus köstlich worden. Da will nicht mehr klecken, alle Dinge steigen auffs höchste, da muß man dann viel haben; da muß man neue Zölle auffrichten, und auff alle Dinge etwas schlagen, und erhöhern, daß man dem Wesen möge auswarten. Da kocht man hin, da kocht man her, den Lust zu reitzen, und Seckel zu leeren, und mögen kaum in allen Elementen finden unersättlichen Fraß zu ersättigen, mit solcher Meisterschafft zugericht, daß kein Richt die andern hindert, noch die Genüge den Lust minder und auslesche. Der geschwollene Bauch wird wol ersättiget, aber die Mannigfaltigkeit hebt den Verdruß auff. Auff wie viel werden nur die Eyer zugericht, den schalckhafftigen Magen zu trösten und stillen? Man fischet im Wasser, man hat Garn erdacht, die Vögel aus den Lüfften zu fahen, das Wild aus den Wäldern. Man grabt in die Erden, und seynd alle Creatur nicht genug den einigen Bauch zu erfüllen, welchem wir essen offt, wer besser Hunger; doch müssen sie die Schleckbißlein theuer genug zahlen, und etwa ihr Leben darum geben; dann viel hat Essen und Trincken ertödt, Eccles. 37. Noch schmeckt es uns nicht, sogar ist GOtt und alle Creatur verkehret mit dem Verkehrten. Das Zumuß macht windig und blähet; der Käß schadet dem Magen, die Milch dem Haupt; das Wasser leidet das Hertz nicht, und mögen kaum in Gärten, Aeckern, Wassern, Walden, Lufft, Keller, finden das wir essen, und ist nicht Wunder, daß wir klagen, es schmeckt uns nicht, es mangelt der Speiß (wie jener Koch sprach) das rechte Gewürtz, das alle Speiß für bindig ge-

schmack

schmack machet, nemlich Hunger, Durst, Arbeit: Dann wie man spricht, ist der Hunger der beste Koch; Einem hungerigen Magen ist Brod Lebkuch, Wasser Wein. Darumb ich nicht sehe, daß die Herren besser Leben haben, dann die Bauern. Der Unterscheid des Wollebens ist nicht in der Speiß, sondern im Geschmack. Weil nun dem Bauren sein Muß so wohl schmeckt, als dem Herren sein Forheln und Vögel, ist ein gleich Leben auff Erden.

Darzu überschüttet ein solch geschleckich, fürwitziger Mensch den Magen, sucht zu viel Wahl und Kunst in der Speiß, darumb ihn GOtt plagt, daß ihm nicht schmeckt, sein Himmelreich nicht hie hab, wie er doch wider GOtt vermeint zu haben, ja daß er neben den armen Bauren bleibe; Ich sprich, ja weit dahinden.

Wahr ist es, alle Speiß ist rein, nicht zu verwerffen, ja den Reinen, GOtt fragt nicht darnach, was wir essen, sondern wie viel wir essen, mit was Danck, Glauben, Hertzen, und Reinigkeit, Tit. am 1. Fragt nicht darnach, mit was Speiß und Tranck wir dem Leib zu Hülff kommen. Nicht der Brauch, sondern der Mißbrauch der Creatur schadet, nicht von wegen eines Pfauen oder Phasanen hat der erste Mensch den Todt gefunden und eingeführt, und Esau hat seine erste Geburt Recht nicht um kein Kapaunen, sondern umb ein Linsen verkaufft. Darum der Geitz und nicht die Speiß verbotten ist, dann nichts ist verwerfflich dem, der da mit Danck isset und trincket, zur Noth, was ihm GOtt beschehrt, Füll führet in die Höll.

Hie

Hie wäre zu sagen von dem köstlichen übrigen Geschmuck in Kleidung, mit welcher die Welt zu aller Unzucht reitzet, und zwar die Weiber anzeigen, wie sie fromm seynd mit Unwillen, dann ob GOtt an Kleidung und essen nicht gelegen ist, so geben doch die Kleidung Gelächter, und der Gang und einher tretten, auch Zeugnuß von den Menschen; auch ein unreins Aug, ist eins unreinen Hertzen Zeuge, wie Ecclesi. 19. Es solt ein Maaß darinn seyn, da jagt eines das ander; eine Sünd über die andere kommet auff; eine jede will die schönste seyn, und haben was nur die Augen sehen. Da kombt Armuth, Verderbung Land und Leut. Keiner will der hinderst seyn, je einer über den andern, biß der Bürger dem Fürsten nachzuthun, sich unterstehet. Will der Fürst nun hinauff, wie ihn billig düncket, so muß er eine Beschwer nach der andern auffrichten. Niemand ist groß oder Edel, er sey dann mit Gold behengt. Gleich als sey dieser der beste, der am meisten Gold trägt: Also möcht man wol einen Bloch oder Esel zu Ritter schlagen, und edel machen. Zu dem Stück seynd fürnemlich die Frauen üppig und baufällig, dann es gar ein hoffärtig Thier darumb ist, das viel von ihm selber hält, das solten die Männer mit samt der Obrigkeit nicht gestatten, auff daß in allen Dingen Ordnung und Maaß wär.

Ach lieber GOTT, das Ubel hat überhand genommen, und zu tieff eingerissen, die es straffen solten, liegen in diesem Spital selbst kranck; ja seynd die ersten, die es verbrechen, wie Hoseas spricht: Cap. 7. Es werden die Fürsten an unseres Königs Tag vor Weinsauffen hitz kranck, und

der König selbst zeucht die Spötter mit seiner Hand zu sich, das ist, sie lieben nicht dann Trincker, daß das Hof-Gesind sey wie der Fürst; da muß man dann viel haben, da gilt es Schindens und Schabens, und gehet, wie der Prophet Amos am 4. spricht, hört diß Wort, o ihr Rinder von Basan &c. die ihr Gewalt mit den Armen treibend, und den Dürfftigen zerknirschen, die zu ihren Herrn sprechen: trag her, laß uns sauffen; derhalb hat der herrschend HErr bey seiner Heiligkeit geschwohren und gesagt: nimm wahr, es werden noch Tag über dich kommen, daß man euch auf Tarschen und euere Nachkommen in Fischer-Legeln darvon führen wird, &c. und Amos 6. Ihr die euerem eigenen Unglück nachlauffen, und für und für im Frevel stecken, die ihr auff Helffenbeinenen Bettlein liegt, und auch auff euerem Lotter-Bettlein streckt, die ihr feiste Schaaf von der Heerde essen, und Kälber von der Kripp hinweg, die fein auff der Lauten daher schlagen, und ihnen Seitenspiel erdencken, wie David, die den Wein aus Schaalen trincken, und sich mit dem besten Oel bestreichen, darneben aber des Schadens Joseph, ja sie nichts bekümmern, hierum musten sie jetzt unter den Vertriebenen zuförderst dran seyn, daß den Muthwilligen ihre Zech gelegt wird. Weiter lese E. V. im Propheten selbst biß an das End des Capitels, und allenthalb, wie GOtt mit dem Fräß-Volck handlen werd, die sein Volck fressen, wie das Brodt, Ps. 13. welche Paulus Titum 1. voll und Faule Bauch nennt, und zun Philippern, Hund, die nur zu fressen und sauffen gebohren seynd / wel-

cher Schlund, wie David spricht, Pſ. 5. iſt nicht dann ein offen Grab, die auch dem Armen das Marck aus den Beinen ſaugen/ wie der Prophet ſpricht, Michä am 3. Höret doch ſo ihr Häupter Jacob, und ihr Fürſten des Hauſes Iſraels, gehet euch nicht an, daß ihr das Recht wiſſen? die ihr das Gute haſſet, und das Arge liebt habt, die ihr meinem Volck das Fleiſch mit der Haut ab ihren Beinen ſchindet, die das Fleiſch meines Volcks freſſen, und ihnen ihr Haut abziehen, und ihre Bein zerknirſchend, und theilends eben wie Stuck in einem Hafen, und wie Fleiſch in einem Keſſel, darzu helffen die falſchen Apoſteln, auch zu unſern Zeiten, wie gleich hernach ſtehet, Michä am 3. Cap. Wann ſie mit ihren Zähnen zerbiſſen haben, ſo predigen ſie von Fried, wer ihnen aber nicht etwas in das Maul wirfft, wider den heiligen ſie ein Krieg. Hieher gehört faſt das gantze Capitel Ezechielis am 13. das mag E. V. ſelber leſen, das alles geht jetzt im höchſten Schwang, darum wird gewiß die Straff darauff kommen, die GOtt darauff tráuet. Es iſt doch alles durch Wolluſt verderbt, es will alles zu ſauffen haben, und im Luſt leben, da gehet es alles empor, da ſtellt man nach Guth und Geld, wie man mag, ſinantz und Vortheil kan erdencken, da wird alle Waar gefelſcht und das Guth in ſo viel Hände gebracht, ehe es genoſſen wird, daß jeder Wein darvon will trincken, ich geſchweige eine Suppe ſieden, alles will es voll und köſtlich ſeyn, wie ein Aegel, biß daß er erknillt, und iſt Fürſt, Pfaff und Volck eine Manier, zu der Boßheit überein kommen und ſtint-

stimmen zu Hauff alt und jung, wie die Propheten sprechen: Esai. 14. Hos. 4. Niemand kan gnug werden, dem jetzt ist der Bod aus, die Welt Bodenloß, Geld regiert alle Ding. Was saget aber der HErr zu diesem Luder, Esai. 5. Wehe denen, die ein Hauß zu dem andern brechen, und ein Feld an das andere setzen, biß sie nicht weiter mögen, daß sie das Land allein haben. Es ist schon vor den Ohren des HErren Zebaoth: Gelt wo nicht viel Häuser wüst werden, grosse und gute Häuser ohne Einwohner, 2c. Ich meyn, der Prophet treffe uns hie, und mahle unser Thun fein ab. Nichts ist dahinten dann die Straffe, der wir gewißlich gewärtig sollen seyn, und darvor keine Stund sicher. Dann uns der HErr lauter nicht will verzeihen, wie Amos am 2. steht, und nimmermehr aufnehmen, wann wir den rechten umb Geld verkauffen, und des dürfftigen Guth einzuzäunen, und ihre liegende Haab abtringen. Lügt nicht jetzt jedermann seines Spiels und Vortheils mit des andern Nachtheil, so nimbt es mich ein Wunder, ja es ist ein redlich Kauffmanns-Stück und Sprichwort: nahend kaufft, theur hingeben, und redlich, wie sie ihm ein Färblein anstreichen, zahlt, und Glauben halten. Summa, Arglist haben sie, wie der Prophet spricht: Jer. 8. erfassen, und wollen nimmer darvon stehen. Ich hab ihnen auffgemercket, aber nicht gehört, daß sie rechtschaffens reden, mit Triegerey und List ist es alles vermischt. Da ist nicht einer den seine Boßheit reue, daß er doch spräche: was hab ich gethan? Es laufft alles für und für wie ein schelliger Gaul im Krieg.

Sie

Sie seyn all Schalcks voll, heuchlerisch und böß, und reden all nicht dann Thorheit, Esai. 9. Sie seynd all verkehrt, all ihr Werck sind eitel, Esa. am 4. Sie seynd alle abtrinnig, die mit faulen Sachen umgehen. Kupffer und Eisen untereinander verwirren. Summa sie seynd alle über einen Hauffen nichts werth. Hier. 6. Was wird solchem unordentlichen Wesen folgen? Die gewisse Ruth des HErrn, GOtt sey uns gnädig, daß wir darvon abstehen, ehe uns die Straff ergreiffe, Amen.

Aus Füllerey kommet Leichtfertigkeit zu Worten, Wercken und Geberden / leichtfertig Ding / faul Geschwätz / Zorn und Gotteslästerung.

Matthäi am 12. stehet daß die Menschen müssen Rechenschafft geben am jüngsten Gericht, von einem jeglichen unnützen Wort, das sie geredt haben. Wie wollen allda die vollen Zapffen sehen die solche Narrentheidigung für ein Hoffweiß und Wohlstand halten, gleich als habe ein Christ nicht anders zu thun und zu reden, dann daß er seine Zeit also hinbringe. Da bestellen sie auch, und besolden Spielleut, Abenteurer, Fatzmänner, die mit loser Theidung den Narren eine Kurtzweil machen, ja man höret hinter dem Wein nichts tapffers noch männliches, ich geschweig göttliches. Allda ist alle Leichtfertigkeit, saget ein jeder sein Tand mähr, Narren-Werck und Wort seynd das Benedicite u. Gratias, schandbare unzüchtige Wort seynd der Hofrecht

da lacht und kitzlet ein Narr den anderen, und wer gut Possen kan reissen, und den armen Bäuchen eine Freud machen, der ist Zech-frey, muß voll seyn, hängt ihm silbere Schild und Wappen an den Halß, die sollen nur Urkund geben seiner Kunst wie redlich ers verdienet habe, solche Lappen und Diltappen seynd wir unter dem Christlichen Nahmen, daß wir solchen Spott-Vögeln und Schalcks-Narren, die wir solten straffen, und zu der Arbeit treiben, daß sie mit stillem Wesen arbeiteten, und ihr eigen Brod essen, das unser anhängen, darum, daß sie uns zur Sünd und Schand helffen. Und die wir solten bannen, 2. Thess. 3. und mit denen wir nicht zu thun solten haben, seynd uns die liebsten Gäst, was saget aber Paulus darzu, Ephes. 4. Laßt kein faul Geschwätz aus euerem Mund gehen, sondern was nützlich zur Besserung ist, daß es Noth thut, daß es holdseelig sey zu hören, und betrübt nicht den heiligen Geist damit ihr versiegelt seyd, auf den Tag der Erlösung. Alle Bitterkeit und Grimm, Zorn, Geschrey und Lästerung sey fern von euch, mit samt aller Boßheit. Seyd aber unter einander freundlich, hertzlich, und vergebt einer dem anderen, gleich wie GOtt euch vergeben hat in Christo. Und Ephes. 5. Hurerey und alle Unreinigkeit oder Geitz lasset nicht von euch gesagt werden, wie den Heiligen zusteht. Auch schandbare Wort und Narrentheidung, und Schertz, und was sich zur Sach nicht reimet, sondern vielmehr Dancksagung. Dann das solt ihr wissen haben, das kein Buler, oder Unreiner, oder Geitziger welcher

cher ist ein Abgötterer, Erbe hat im Reich Christi und GOttes, laßt euch niemand verführen mit vergeblichen Worten, &c. das heißt je all Ausred zuckt. In dem Spiegel mögen wir wohl sehen, ob wir Christen seyn, dann Christen reden gern von Christo ihrem Liebhaber Gespons und Gemahl. Was das Hertz voll ist, geht der Mund über, wem aber die Welt ein Kurtzweil ist, wann wir im Sauß liegen, Bretspielen, mit schimpflichen Possen uns erlustigen, diesem ist GOtt sein Langweil. Wer von der Welt ist, der redt von der Welt, und die Welt hört ihm zu. 1 Joh. 4. Wiederum wer aus GOtt ist der wird von GOtt, und die GOtt angehören, hören ihm zu. Joh. 8. Also muß man den Vogel am Gesang erkennen, den Esel kennt man bey den Ohren, und bey den Worten den Thoren. Die Wort seynd des Hertzen Dollmescher, und verrathen einen jeden wer er sey. Daher Christus spricht Matth. 12. Aus deinen Worten wirst du gerechtfertiget werden, und aus deinen Worten wirst du verdammt werden. Dann mit dem Mund bekennt man zur Seeligkeit oder Verdammnuß. Röm. 10.

Nun weil böß Geschwätz verderbt gute Sitten, 1. Cor. 15. und die Christen dadurch ein Anstoß machen, denen die draussen seynd, ja sie veracht machet, soll der Christen Leben und Wandel dahin gericht seyn, daß es alles zur Besserung dient, daß man in all unserm Wesen ein Unschuld sehe, und unsträfflich sind, auf daß wir mit diesem Exempel viel herbey bringen, wie Petrus auch will, 1 Pet. 2. Und obgleich alle Christen nicht so vollkommen seyn, daß sie sich hie

nicht etwan einmahl vergessen, soll doch das nicht ungetadelt bleiben auf daß die reine Lehre des Evangeliums auf dem Platz unter dem Hauffen frey erhalten werde, und daß er der Gemeine keinen bösen Geruch mache, als lehr und leid man solches unter den Christen, wie unter den Heyden. Die Schand (sprich ich) soll man straffen, zudecken und heilen, daß die Heyden sich nicht ärgern und sagen das sey unser Wesen. Wann schon etliche fallen, müssen wir tragen, wenn nur der Hauff recht thut und solches nicht lehrt noch leid, sondern strafft und bessert wie Paulus lehrt, Gal. 6. und 1. Cor. 5. die Corinther schilt, daß sie die Sünde ungestrafft liessen, das sage ich um der willen, welche so bald sie sehen, daß nicht alle Christen eitel Heiligkeit seyn, sondern etwan strauchlen und fallen. Meynen sie daß kein Christ auf Erden sey, wollen eitel Paulos und Marias sehen, gleich als sey Christus lauter Bein und nicht auch Fleisch, lassen dem heiligen Geist keinen Ruhm, daß er mitten in Sünden die Seinen erhält. Der wolt nicht 300. Gulden zur Zehrung nehmen einen Christen zu suchen. Dieser wolt ein Simmer Erbsen verwerffen, biß er einen treff, meinen das Evangelium sey verlohren, und umsonst, wo nicht eitel Heiligkeit scheint, lachen wo einem ein Füßle entschlipfft, gleich als wäre ein Christlich Wesen schon über den Berg, und eitel Sieg und Triumph, wider die Sünd verhanden, so es doch mehr ein Streit und Kampff ist, Job. 7. wo man aber kämpfft, da mussen ja etliche fliehen, etliche wund werden, etliche fallen, etliche gar ernieder liegen, wie Kriegs-Recht ist. Dann

Krieg

Krieg geht nicht ohne Schaden ab. Das find man aber bey den Gottseligen wann sie schon über das Böglein tretten, und mit einem Fall übereilt werden, daß sie mit der Sünd nimmer eins sind, immer mit ihr hadern und zu Feld liegen, geben sich nicht gefangen, lassen sie nicht einbrechen oder einwurtzeln. Summa stehen in ewiger Buß und Reue, biß sie durch den Tod die Sünd hinweg legen und überwinden, Rom. 6. Die Welt-Kinder aber, seynd mit der Sünde eins, stecken mit Sinn und Muth gar darin, biß über die Ohren. Summa, ihnen ist wohl in Sünden, wie einer Sau im Koth. Das ist der Unterscheid zwischen einem Evangelischen Sünder und Welt-Kind, wer nun mit der Sünd in einem Kampff steht, der ist kein Christ, und von wegen des steten Kriegs, den die Christen mit der Sünd haben, wird ihnen die Sünd nicht zugerechnet, und für Sünd gehalten, Psal. 31. Dann sie sündigen mit Unwillen, das Hertz schreyt darwider, und stehen in ewiger Buß.

Weil wir nun heilig seynd, durch das Blut Christi gewaschen von Sünden, soll unser Red seyn Lob und Dancksagung, Fried und Freud im heiligen Geist, wie den Heiligen zusteht, darum Paulus spricht Eph. 5. Sauffet euch nicht voll Weins, sondern werdet voll Geists, und redet untereinander, von Psalmen und Lobgesängen, singet und spielet dem HErrn in euerem Hertzen mit geistlichen Liedern, und saget Danck, allzeit für jedermann, GOtt dem Vater in dem Namen unsers HErrn JEsu Christi, will sagen, das sey euer Kurtzweil und Freudenspiel. Aus mit den Lotter-Buben die das Fleisch kützelen, und erregen, und böse Einfäll und Gedancken erwecken,

was schändlicher Geberd, Wort und Werck ziehen wir aus, wann wir uns müd haben getruncken, da verräth sich ein jeder wer er sey, was in ihm steckt, da sieht man wie ein unrein Hertz, beyde Weib und Mann haben, da regt sich der Schalck hinter den Ohren, dann der Wein nimmt ihnen die Witz, daß sie ja nicht mehr könten bergen, also daß man spricht, man kenne keinen Menschen, man sehe ihn dann voll Wein, da sagt er was er weiß, und der wahrhafftig Wein verrath sein Hertz, und thut den Deckenschalcken auf, der Fuchs muß hinter den Ohren herfür, und alle Unzucht wird da gehegt und gerügt, das bezeugt Salomon in Sprüchen, Cap. 31. sprechend, wo Wein regiert, da bleibt kein Geheimniß verborgen. Weiter, wann wir voll sind steht das Hertz allem Zorn offen die Zung ist aufgelößt wie zu Leichtfertigkeit, also zu Gotteslästerung, mag leicht einer nicht recht über die Stuben tretten, oder den Wein nicht sauber aussauffen biß an Boden, da hebt sich ein Fluchen, Würgen und Schelten, daß einem die Haar empor stehen. Der ander erzürnt sich selbst bey dem Wein, daß niemand weiß wer ihm gethan hat, bricht ihm ein Unlust ab einem Zaun, und fahet ein Zorn an, daß jedermann mit ihm zu schaffen hat, das kommt alles aus Wein, der bringt also das Fleisch in Harnisch, dann der Wein ist das Wasser, das Fleisch mühl gehen macht, der Sporr der das Adamisch Rößlein lauffen macht. Der Wein zünd das Fleisch an, machts wild und unruhig, da geht dann der Gaul, das GOtt erbarm, da hüte sich alle Ehrbarkeit, alle Frömmigkeit muß hie zu Boden gehen,

leiden niemand dann der mit sauffet, wann ein Weiser bey ihnen sitzt, der ihre Thorheit erwiegt, und nur zusiehet, hätten sie lieber ein Teuffel bey ihnen, strafft er sie dann, so werden sie gar unsinnig, nur mit ihm hinaus für die Thür, wie Sap. 2. steht, und Jeremia ist geschehen, Jerem. 18. dergleichen siehet E. V. Job. 21. Esai. 30. Ich bitt E. V. was haben wir in Teutschland für Glück gehabt, seit das schändliche Zusauffen ist aufkommen? wann wir ein Stadt oder Schlacht gewinnen, so verliehren wir zehen, da kriegt man ohn alle Vernunfft und Gottesfurcht, mit lauter vollen Leuten die in einem huy mit dem Kopff hindurch wollen, wie das toll Vieh, da ist des Droß und unnützen Volcks offt schier mehr dann des rechten Hauffens und wann man zu Feld liegt, des Sauffens, des Spielens, des Huhrens, des Fluchens, des Würgens, daß einem solt grauen, wann er daran gedächte, ich geschweig, daß jemand solt zu kriegen Lust haben, wie das wild gottloß Volck, welcher kein Marterhanß ist, der ist kein Kriegsmann. Summa, man sehe wo man hin wolle, so ist alle Boßheit aufs höchste kommen, und kan nicht in die Läng bestehen, es muß brechen, darnach richten wir uns nur bald, GOtt gebe daß es geschehe, Amen.

Aus Trunckenheit entstehet Abgötterey / GOttes Zorn / Ungnad / auch Krieg und Unfried / wider GOtt / Ehr und Recht.

ZUm dreyzehenden, Hoseas spricht am 4. Cap. Hurerey, Wein und Most nehmen das Hertz hinweg.

Und Eccle. am 19. Cap. Wein und Weiber (wie wir in Salomon sehen. 3. Reg. 11.) machen abtrinnig die Weisen. Das machet dann, daß wir unsern Augen nachhuren, wie man im Volck GOttes siehet, Exod. 32. Da es sich niedersatzt zu essen und trincken, stund es auff zu spielen, und frembde Götter zu machen, daher Paulus Philipp. 3. den Bauch der vollen GOtt nennet, damit er die Vollen alle Abgöttische schilt, daß sie den Wein anbetē in ihrem Hertzen, und ihm je das geben, das GOtt zugehört, nemlich, das anklebend Hertz, welches, wo es ist, da ist sein GOtt und HErr. Hiemit stimbt Moses in seinem Gesang, Deut. 32. Du bist feist, dick und glatt worden, und da er feist und satt wurde, da ward er geil, ließ den GOtt, der ihn gemacht hat, fahren, jaget frembden Göttern nach. Also liest man in dem Buch der Richter, daß die Israeliter, nachdem ihnen GOtt Sieg und Glück gab, sie setzet in das zugesagt Land mit Frieden, und alles genug hatten, da jagten sie allweg frembden Göttern nach, und richteten Abgötterey auff, aber im Creutz wandten sie sich umb, suchten den HErren der sie aus Egyptenland geführet hat. Darum ist Leiden so noth als Essen und Trincken. Und das Evangelium kan fruchtbarlich ohne Creutz nicht erkannt werden, ja am Creutz wird es gelernt und erfahren. Wo nun das Evangelium ohne Creutz ist, da ist ein lauter Abgötterey, da wird ein GOtt gebildet, der nicht GOtt ist. Dann Christus kan der Welt ohne Creutz nicht fürgetragen werden, sondern es wird ein Abgott daraus, dann folgt der gröste Zorn und

höchste Ungnad GOttes, wie wir in allen Propheten sehen, daß die Sünd erbittert GOtt, und reitzt den Zorn auff sich, das sollen wir auch dem Weinsauffen dancken, der uns so geschickt macht, daß wir dadurch zu Heyden werden. Dann kein Voller hat in der Wahrheit GOtt zum HErrn, ob er schon allzeit von GOtt das Maul kehrt, dann dicht er ihm einen vollen Gott, dem sein Wesen gefalle, oder je nicht groß acht, und durch die Finger sehe, das dann ein recht Ertz-Abgötterey ist, GOtt ein Bild andichten, das er nicht ist, und einen Bauch aus ihm machen, Philip. 3.

Uber das erwächst auch Krieg und Unfried aus dem schändlichen Zutrincken, dann da erhitzt ein Fürst liederlich über den andern, und nimbt ihm in der vollen Weiß einen Krieg für, darzu ihm seine Zech-Gesellen tapffer helffen, welcher nüchtern darnach von Schand wegen nicht darff mehr hinder sich gehen, weil er sich in der Füll verredet hat, da siegt man ob, fänget einen Krieg an umb die Geiß-Woll, umb eine Sach, die man bey einer Morgen-Suppe mit einem guten Wort hätte gericht. Da fischet man mit guldenen Hamen, setzt man in Gefahr, ja legt mehr in das Rüstgeld, dann zu gewinnen ist; wann man das gleich erobert, darum man kriegt, fahen einen Spercken, lassen eine Taube fahren, heben den Löffel auf, u. zertrettẽ eine Schüssel. Solche faule Anschläge und unnütze Kriege kommen aus den Zechen, deren wir in 40. Jahrẽ viel gehabt haben, daß Sünd u. Schand ist, daß um einen solchen Taubendreck ein solch

Blutvergiessen Christlichs Blut soll angericht werden. Der Teuffel sieht zu, lacht durch die Faust, und hetzt uns etwa von einer Kirchweyh wegen an einander, der Maß, das den Schaden nicht mögen bezahlen und ablegen alle die Kirchen, die auff Erden seyn. Das kombt auch aus der Füllerey, wann wir muthwillig und fürwitzig werden, vor Büberey nicht wissen, was wir sollen anfahen. Der jüngste Bauren-Krieg ist auch bey dem Wein unter den Trunckenen angericht worden, noch läst man alles gehen, siehet niemand zum Feuer, biß es in alle Macht brennt, und kein Retten mehr hilfft.

Wie übriger Wein eine Ursach sey Todtschlags / Diebstahls und Geitzes.

ZUm vierzehenden, macht der Wein wild, wie man siehet, und Salomon spricht Prov. 20. daher dann Aufruhr und Rumor erwächst, daß mancher auff dem Platz bleibt, das siehet man auff dem Wolleben, Hochzeiten und Kirchweihen wohl und die Warheit lehrt auch die Erfahrung.

Wie viel geschehen Mord in der vollen-weiß, die sonst vermieden blieben, ja selten kommt einer um, dann in der Schelmen-Zunfft oder Vollen. Der Wein macht schier alle Mörd in Teutschland, selten, daß man nüchtern an einander wächst, daß man leichtlich siehet, wie der Teuffel durch den Wein allen Unfug anricht. Es wird in manchem der Wein zu Teuffel, daß er ein Mensch muß haben, er nehm es, wo er woll, da muß sich offt Weib und Kind leiden, und niemand ist sicher

vor

vor ihm, auch Hund und Katze nicht. Die wilde Bären solte man einschliessen, biß sie nüchtern werden, und dermassen mit ihnen handlen, daß sie den Wein mit Lieb daueten, und fürhin wüsten was sie truncken. Ists doch Sünd und Schand, daß man den Buben den Muthwillen gestattet, die Obrigkeit muß darumb Rechenschafft geben. Und der HErr wird die Sünd (so aus Versäumnuß ungestrafft bleiben) von ihren Händen fordern, Ezech. 3. Man soll dem offentlichen Sünder keine Ruh auch hie lassen, die Prediger mit dem Wort getrost straffen, aus der Gemein mit dem Bann weisen, und die Oberhand mit dem Schwert und Gewalt; aber beyde Schwerdter haben die Schneide verlohren. Die es führen solten, lassen es in der Scheide stecken, trincken dieweil, auf daß sie nicht die ersten seyen, denen das Schwerdt den Stich biete.

Zu dem andern, wann man nun der Gesellen gewohnt hat, und nicht mehr da ist, daß man der Gesellschafft auswarte, so ist das nächste, daß mans nimbt, wo mans findet, man muß je gesoffen haben, solt mans stehlen. Wer nun also auff den Wein verhurt ist, und also wercklos worden, daß ihn die Arbeit anfeind, der muß je ein anders anfahen, wieder zu der Arbeit tretten, das selten geschicht, oder ein Handwerck anfahen, das ihm der Hencker mit dem Strang muß wehren, und darnieder legen. Ist es eine Weibs-Person, so muß sie zu einer Huren werden, da hilfft nichts für, dann der ein Thor der Keuschheit bey den Vollen sucht, wie wir bißher bey den geilen geistlosen Leuten den Geist GOttes haben gesucht

gesucht, ein Knoden an einer Bintzen. Zuletzt wird sie eine Küpplerin, die Fressen und Sauffen nimmet, die Leut zu Hauff stosset und zusammen hält. Der Trunck verführt viel Leut, und wer darein kommet, kan nicht wol mehr nachlassen. Und das ist auch der Welt-Kinder Verderben, damit sie ihren guten Muth und Seligkeit hie verstöhren. Es ist eine Frag, ob ein Trincker, Spieler, oder Hurer böser sey. Ich antworte: der Trincker ist gemeiniglich ein Hurer und Spieler darzu, dann bey dem Wein sitzen, bringet Hurerey und Spielen mit sich. Darum solt man dem Trincken eine Maaß und Regel setzen, auch die straffen, die sich ohne Zutrincken voll trincken, und unbescheiden wurden. Dann es je ein offentlich, ärgerlich, schändlich Laster ist, als wohl zu straffen, als Diebstahl und Mord, besonders die Jugend soll man in Hut haben, und ein besonder Auffmercken haben, daß sie nicht also nach des Bauchs Urlaub lebten. Wo die Eltern säumig wären, und nicht mehr möchten biegen, alsdann die Obrigkeit darob halten, daß sie nicht ungestraffet hinkommen. Dann will man einem Unglück wehren, so muß man bey Zeit anfangen, ehe man darinn erstarr und überhand nehm. Feine Leut und Bäum/ muß man von Jugend auff ziehen, biegen, pältzen, wie mans haben will: Alte Hund seynd böß zu bannen.

Zum dritten, wo man gerne wollebt und viel verthut, muß man viel haben. Daher geitzelt man wie man kan, rips, raps in meinen Sack, dann Wein will Geld haben; kein Geld, kein Gesell. Da heben sich dann alle böse Fäd und geschraubte Griff an, wie man

man sich in Handel richt, daß es Wein trage, da fügt ein jeder seines Kauffs, wie er Geld und Guth gewinn. Alle Vortheil und Finantzen haben hie ihren Ursprung, dann wer hat, der ist ein Gnad-Herr, Kunst gehet bettlen, Frommigkeit muß die Stiege hinab, Geld regiert die Welt, das thuts füllet uns den Schlund. Darnach trachtet jedermann, den Wolffs-Magen zu erfüllen. Summa, sie lügen all wie der Prophet Esaias 56. spricht, auf ihr Schantz, und ein jeder auff seinen Genuß, sprechen, kommt her, wir wollen sauffen, und uns voll Most trincken, es ist eben morgen wie heut, oder vielleicht noch besser, was kommet mehr draus? Hurerey, Jerem. Da ich sie ersättiget, trieben sie Hurerey, und rotteten sich in Huren-Häuser. Sie sind früh voll wie die gefütterte Pferde, und ein jeder wihelt gegen seines Nächsten Weib, solt ich sie dann umb solches nicht heimsuchen? spricht der HErr, und sich meine Seel nicht rechen an einem solchen Volck wie diß ist? eigentlich würd ich meine Hand, spricht der HErr, über die Einwohner ausstrecken, darum daß sie vom minsten an biß auff den meisten allesammbt gewinnsüchtig seynd, und von dem Propheten an biß auff den Priester, allzusammen mit falsch umgehen. Hier. 6. 8. Zwar man siehet je in allen Händeln wol was man sucht, Nemlich, Ehr, Pomp, Pracht und Bauch-Fülle, und weil ihr Ach und Wehe darnach strebt, und Gott vergessen, wird es ihnen nicht zu Theil, sind ihre Anschläge nichts dann Müh und Arbeit, Eccle. 10. Ps. 13. Sap. 5. führen nicht hinaus. Bleibt ihr ängstiges Sehnen und Verlangen nur in der Begierde hangen, kommen nimmer ins Werck. Also spott Gott ihr,

und laßt sie in den Hindern sehen, die ohn ihn etwas wollen anfahen, und seinen Mund nicht Raths fragen. Esa. 30. Cap. Wehe den Eigensinnigen, spricht der HErr, die ausserhalb mir rathschlagen, und ein Wepf anzetelen, aber nicht aus meinem Geist. Aus dem obbesagten ist klar wie die die Truncktenheit ist eine Wurtzel alles Ubels, aus der auch der Geitz wächst, und jedermann dem Maul handelet und arbeit. Das auch Persius erkennt und sprechende: Wer lehrt den Psittacum unser Wort dallen? Der Bauch ein Meister der Kunst, da suchen die Fürsten all Fug und Abentheur, daß sie mit Glimpff hinder den armen Mann kommen, und ihm den Seckel lähren und ausraumen, Ursach, Sauffen lehrt Geitzen und alles Unglück. Das Künstlein können auch fürbündig meisterlich die Kauffleut und Gesellschafften.

Die Trunckenheit bringet mit sich Aergernuß und böß Exempel.

ZU dem letzten, ärgert sich die gantze Welt an diesem Sauffen, und bringet einer den andern an. Solches Exempel sehen darnach die Jungen von den Alten, thuns ihnen zu Hand nach wie die Affen, meynen, es soll also seyn; und wird eine solche Gewohnheit und schädlich Exempel daraus, daß man es für ein Gelächter, und kein Schand mehr hat. Und wann schon etwann ein nüchtern züchtiger Mañ ist, dem nicht wol damit ist, über diesen schlagen sie alle den Geil, dieser taugt nicht, darff nicht unter die Edelleute, ist es ein Edelmann, so muß er darumb

ein Weib seyn, ein Saugenzipffel ein Küssenpfennig. Kurtz, wer nicht mit hetscht, der ist ein Schelm, Bauer, Unflath, keines guten Gesellen werth, zu keinen Ehren tauglich. Darzu ist es kommen, daß Schand zu Ehren fördert, wer sich nun läst bewegen, und mit Christo und den Apostelen der Welt Narr, und gecreutziget will seyn, der trincket mit, macht ein Narr zehen, ob es ihn schon nicht wollüstet, er will darum den Adel nicht verliehren. Und ehe er mit Christo ein Bauer wolte seyn, ja recht edel, ehe wolt er sich zu tod trincken, damit er ein Esel (wie sprech ich) edel blieb. Das ärgerlich Wesen gehet jetzt auff Erden, wie nun die Alten singen, zwitzern die Jungen; wie es foglet, also legt es Eyer. Die Jungen fahen mit dem Bier an, lernen die treffliche Kunst bey Zeit. Was soll man sagen? ein solches Schand-Hauß, arg Ding ist die Welt, daß sich einer solt verkriechen (wer es könnt) lieber todt dann lebendig. Ein Reich voller böser Exempel Schand und Laster, zu welchem der Teuffel Fürst, GOtt und Herr ist. 2. Cor. 4. Joh. 14.

Wie soll ihm nun E. V. thun? Da muß E. V. nicht sehen oder hören, gerne der Welt Narr, Kerich, Schauspiel, und Schabab seyn, sich unwürdig achten, mit Christo verspott werden, kein Exempel sich bewegen lassen. Dann ein Christ muß in der Welt seyn, ohne Exempel, wie eine Rose unter den Dörnen Cant. 2. Und von ihnen allerley Unglück und Schand warten, dann wer nüchtern, recht geschaffen, Göttlich Leben will in dieser Welt, der muß sich recht verwegen aller Feindschafft (wie wir dann

der

de Welt in der Tauff haben abgesagt) und das Creutz an sich nemen, muß sich nicht lassen irren/ ob er gleich allein wie Loth in Sodoma/ Abraham zu Chanaan, unter eitel-vollen Trunckenen, unzüchtigen Klötzen solt leben. Es ist die Welt und bleibt die Welt/ der muß er sich äussern/ und widersinnisch leben/ sie straffen in ihren weltlichen Lüsten und Begierden/ der Welt Ungnad gerne auff sich laden. Siehe das heist mitten im Schenck-Hauß nüchtern, mitten im Hurn-Hauß züchtig, mitten im Tantz-Hauß Göttlich/ mitten in der Mörder-Grube gütlich leben. Solche Welt macht alsdann das Leben eng und verdrießlich/ daß der Mensch den Tod lieber sehe/ dann solche Aergernuß/ dann geht es recht zu / die Gnad macht diß sauer Leben süß/ das sonst der Natur und Vernunff ein bitter Gall ist.

Nach dem wiß sich E. V. zu richten ; es hilfft auch nicht/ daß sich hie etliche mit dem gerechten Noah und frommen Loth entschuldigen/ die auch der Wein übergangen hab/ antwort: ich will sie nicht ausreden und entschuldigen von Sünden/ dann GOtt brauchet darumb solch Kampstück/ läst einen heut fallen/ den andern morgen. Heut ein Engel, morgen ein Teuffel, auff daß wer steht zusehe, daß er nicht falle / und mehr Furcht und Zittern unser Heyl wircke. Zu dem andern von unsertwegen / auff daß wir im Fall nicht verzagen / und ihr Fall uns zur Urstendt reiche/ daß wir dadurch ein Hertz empfahen wieder auffzustehen. Sie strauchlen aber nicht darum/ daß wir nahe fallen sollen / sondern an ihrem Fall und Exempel weiß werden. Zu dem ist auch zu

vermu-

vermuthen, daß sie, wie wir, freylich aus keiner bösen Meynung und Fürsatz sich gefüllt haben, sondern vielleicht übersehen, als sie traurig und müd seynd gewesen, sich erquicken wollen, und ihm zu viel thun, darum GOtt durch die Finger hat gesehen. Es ist ein gefährlich Wesen, wo man auf die Werck fällt, so die Heiligen gethan haben, und nicht des Glauben und der Persohn wahrnimmt zörnen, sauer sehen, schelten, ist gemein in der Welt, noch lesen wir daß Christus selber gethan hat. Es ist den heiligen GOttes Leuten erlaubt urtheilen, richten, schelten, Verräther und Mörder heissen, wie Stephanus Actor. 7. Narr, wie Christus und Paulus, Matth. 16. Lucä 24. Galat. 3. Rach begehrn, wie Simson. Judic. 15. 4. Reg. 12. Uns aber allenthalben verbotten. Es ist ein seltzam Ding um der Heiligen Leben, kein fleischlicher Mensch kan sie urtheilen, sie aber urtheilen alle Ding. 1 Cor. 2. Würck zuvor ihnen gleich, so bist du unter keinem Gesetz. Es thun wohl mehr zween eben ein Werck, der eine sündiget, der ander thut wohl und recht. Wie wir in Cain und Abel Gen. 4. Publicano und Gleißner sehen. Luc. 18. Ich will auch die Töchter Loth nicht entschuldigen daß sie sich zum Vatter haben gelegt, und ihn voll gesoffen, ob sie wohl gute Meynung fürwenden, gute Meynung thut nichts daher, man soll GOttes Wort haben, darzu ist nicht Unrecht zu thun, daß guts komm und heraus folget. Man soll nicht stehlen daß man Almosen gebe Es. 59. Doch sie nicht urtheilen

der GOtt heimstellen, der weiß seiner Heiligen Fäll übertragen, unser Füllbolden aber und Vollzapffen wollen den Wein trutzen und dautzen, und als die Bierhelden und Weinritter gerühmet seyn. So läßt sich der Wein getrost sauffen, schleicht fein demüthig hinein, und der Bierbalger will an dem armen Bier eine Ehr einlegen, und an dem W in den Preiß erjagen, aber zuletzt wird der gesoffene Wein Herr im Kopff, und würfft den Wein-Knecht unter die Banck, daß der Sauffritter ein Säukoch wird, speyet und unflathet daher, daß Hauß und Hof stincket, da liegt dann der stoltze Mann und feiner Held, als ein stumm unvernünfftiges Thier, wie eine Sau liegen soll, daß nichts mehr menschliches an ihm ist, dann das äusserlich Ansehen, und das ist dann schändlich zu sehen und hören. Also hat ihn der Wein betrogen und zu schanden gemacht, daß auch ein Kind nichts von ihm hält, ja die Säu und Hund nicht fürchten, die so sein Gurgel-Suppen von ihm fressen. Dann wie solt ein voller Throl thun als der Vernunfft, Sinn, Sprache, Witz und Kräffte beraubt ist? da liegt er als ein Kloß, wann er gleich zuvor der grausam Hector auch Achilles wär, so ist er doch alsdann auch der Kinder Spott, und der Hunds-Wirth und Jahr-Küchen, die Kinder mit Finger auf ihn weisen, lachen und äffen ihn mit Spott-Worten wie sie wollen, dann ein truncken Mensch ist weder lebendig noch todt, das hat auch der Prophet Abac. erkennt am 2. Cap. Der Wein betreugt einen stoltzen Mann, daß er nicht bleiben kan ꝛc. Mich wundert daß wir Ritter und grosse Helden wollen seyn,

kön-

können noch den Wein nicht überwinden, aber es muß gehen wie das Sprichwort laut und Luther anzeigt, Abac. 3. Dein truncken Hauß speyt den Wirth aus. Das ist, darum den Leviten der Wein verbotten war im Gesetze, und auch Paulus nicht will, daß ein Bischoff weinsüchtig sey. Dergleichen Jonadab seinen Söhnen den Wein verbot, Hie. 35. alles darum daß aus Sauffen nichts guts kommt daher Benedab mit 32. Königen unterlag, Aßverus als er wohl bezecht war, ward er darum von seinem Weib Vasthi verschmäht. Kayser Claudio ward in der Völle mit Gifft vergeben. Vitellius ward ob dem Wein zu Stücken gehauen, Summa es kommt nichts guts daraus, noch läßt man alle Creatur gehen (GOtt erbarms) ungestrafft, wiewohl das Sauffen wider GOtt, Vernunfft, Natur und alle Creatur ist. Ja wann gleich kein GOtt, Sünd, Tod, Höll, Teufel, Seel wär, so wärs doch wider unsern eigenen Leib, Ehr, Gut, Glück, Wolleben, und weltlich Seeligkeit, noch werden wir nicht gescheidt mit unserm Schaden, GOTT geb uns seine Gnad, daß wir darvon stehen, und uns einmahl sagen lassen/ Amen.

(o)

Wie das Zusauffen / Fressen und Trincken ein Gewiß Zeichen sey vor dem jüngsten Tag/ein Anhang.

ZUm End kan ich nicht fürgehen E. V. anzuzeigen, wie das Fressen und Sauffen ein gewiß Zeichen sey, daß der jüngste Tag nicht fern, ja vor der Thür sey. Dann der HErr uns das vorgesagt hat, des Geist alle Ding von ewig vorgewüst hat. Wie man in den letzten Tagen, werde sicher seyn / meynen, es habe keine Noth: Seen, pflantzen, bauen, essen, trincken, als wolten wir ewig leben, und seyen nun darumb gebohren, Matth. 24. Darumb wird sie auch der Tag des HErrn gehling und unversehens überfallen, wann sie sprechen: Fried, Fried, 1. Thes. 5. Ja wann sie bey einander sitzen werden, beym Wein singen und frölich seyn und wie die böse Knechte in ihrem Hertzen sagen: Mein Herr kombt noch lang nicht, dieweil essen und trincken mit den Trunckenen/ eben wird der HErr kommen, wañ sie sich seiner am wenigsten versehen, und zu der Stund, da sie nicht gedencken, wie Christus selbst sagt: Matth. 24. Daher die Schrifft sagt, daß des HErren Tag werde kommen wie ein Dieb in der Nacht, 2. Petr. 3. Hiemit stimbt sein Meister Christus, von dem ers gelernet hat, Lucä. 21. Hütet euch, daß eure Hertzen nicht beschweret werden, mit Fressen und Sauffen und Sorge dieser Nahrung, und komme der Tag schnell über euch; Dann wie ein Fallstrick wird er kommen über alle die auff Erden wohnen. Diese Sicherheit vor des HErren

Zu=

kunfft, zeigen auch allenthalben fast alle Propheten an. Nun gehet je diese Sicherheit im höchsten Schwang, und ist des Bauens, Fressens, Sauffens kein End. Darum kan das Gericht nicht fern seyn. Der HErr ist je wahrhafftig, und seiner Worth theuer und zähe, kan sich selbst mit nichten verleugnen, darumb wär es hohe Zeit, daß wir die Ampel zurüsten dem Bräutigam entgegen zu gehen. Dann unser Verderben ist näher dann wir glauben, und die Axt schon gelegt an die Wurtzel des Baums, wo wir uns nicht bekehren und Busse thun, wird er uns den Lohn geben mit den Heuchlern, und den Baum heissen abhauen zum ewigen Feur. Matth. 24. Ach es wäre grosse Zeit vom Schlaff auffzustehen und zu wandelen, weil wir noch das Licht und den Tag hätten in der Zeit der Gnaden, daß uns die Finsternuß nicht begriffe. Nicht vergeblich setzt uns Christus einen Baum zur Gleichniß für, Luc. 21. Daran wir sollen lernen, wann er ausschlägt, daß der Sommer nicht ferrne ist: Also, wann diese Ding davon, Lucä 17. 21. Matth. 24. geschehen, daß wir eben acht haben, und bey diesen gewissen Zeichen abnehmen, daß der Tag des HErrn nicht fern ist. Aber wir glauben es nicht, biß wir es mit unserm höchsten Verderben erfahren einml, darum Christus spricht, Luc. 18. Meinest du, wann des Menschen Sohn kommen wird, ob er auch Glauben finden werde auff Erden? Also läst man die Zeichen alle fein gemach übergehn, niemand acht ihr, biß wir in der Höll stecken und keichen, wie die Schlacht-Schaafe, Psal. 49. Das sehen wir in der vorigen Welt,

Gen. 6. 19. In Jerusalem, 2c. Daß sie ihrem Unfall nicht geglaubt haben, so nahend seyn, biß er auf sie gefallen ist, Noe, Loth, auch GOtt mit seinem Wort und Zeichen musten Narren seyn, und nicht gelten, da sie ihnen ihr Verderben voransagten, und zur Buß abforderten. Also wird es noch gehen biß zu Ende der Welt. Es muß doch der Tag auff uns fallen, wie ein Blitz, Dieb und Fallstrick, unversehens, wir lassen uns doch nicht sagen, und sehen greifflich wie alle Zeichen im Schwange gehen, niemand rüst sich zur Flucht, auff die Fahrt, ja nisten erst recht in die Welt ein; Darumb wird auch unser Flucht im Winter und Sabbath geschehen, wann nicht mehr hilfft, und man nicht wandlen mag und entfliehen. Jetzt lassen wir die Zeichen fürgehen, verachten die treuen Warnung GOttes, so wird er unser auch spotten in unserm Verderben, wann das auff uns fällt, da wir von hören, sorgen, und förchten, Proverb. 1.

Gehet es nicht jetzt wie zu der Zeit Loth und Noá? Ja diese Zeit ist fast gülden gewesen gegen der letzten aller argsten gefährlichsten Zeit, sollich wesen, in aller Welt, so köstlich von Gebáu, von mancherley Essen, Trincken, das nicht höher kommen mag, ist nie gewesen als diese hundert Jahr herein. Der Kauffleuthe Handthierung ist ein öffentlicher Wucher und Rauberey worden, also das Kind in der Wiegen ihr muß entgelten. Wer hat solch Finantz und täglich Fünd gehört, als jetzt in der Welt umbfahren, und alles

an sich ziehen, wie Secias die Wolcken, die Wucher heist man jetzt Verleger, und streichet aller Ungerechtigkeit Ehren-Nahmen an; so seynd alle Künste, Mahlen, Sticken, Ertzgiessen, Graben, allerley Sprach und spitzige Geschwindigkeit, geschraufft Griff, verschlagen, alle Finantz, Arglistigkeit, Boßheit. Summa alle Boßheit, und alle Abentheuer auffs höchste kommen, daß die Welt selbst muß bekennen: Es muß brechen oder anders werden. Nun ist nicht wol zu gedencken, wie es anderst werden möchte, darumb muß es brechen; und das ist das nechst, die Welt ist viel zu arg, läst ihr nicht mehr sagen, nur das unter übersich kehrt und in einen Hauffen geworffen, das wird helffen wie Petrus sagt.

Item, wie möchten die Kriegs-Händel schärffer werden. Ich geschweige das fast in diesen hundert Jahren Buchdrucken, Büchsengiessen, alle scharffe spitzige Künste, Gotteslästerung, Sauffen, Fressen, Mord, Unkeuschheit, ja alle Sünd und Schand so gar ist auffkommen, daß kein Schand und Sünd mehr ist, dann das weh thut, und der Welt in ihrer Lust zuwider ist, sonst wär auch Mord und Diebstahl kein Sünd, wann nicht die Welt sich selbst hierinn sucht, und wider ihr Reich wäre. Man sehe wie sie die Sünd acht, die GOtt und seine Ehre betreffen, als Unglaub, Gotteslästerung, Ehebruch 2c. Da treibt sie ein Gelächter und Gespött daraus, dabey man siehet, wie sie die Sünd haßt, wann ihr nicht abgehet. Nun diese obbesagte Stücke erdicht und erfindet als der Bauch und der Durst,

daß man im Sauß lebe , gute Tag habe, und hoch obenschwebe, daran setzt man Seel, Leib, Ehr und Guth. Das ist, das Christus spricht. Man werde mit zeitlicher Nahrung und Sorge dieses Lebens auffs höchste beladen seyn, und alles dahin richten, daß man volle genug habe, Essen, Trincken, Weib, Kind, wie zur Zeit Loth und Noä. Darum dann solch Pflantzen, Bauen, Kauffen, Verkauffen, täglich also auffsteigt, daß schier nicht höher mag.

GOTT helff uns allen,

Amen.

E N D E.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Franck, Sebastian,

Das greuliche Laster Der Trunckenheit Was dasselbige in diesen letzten Zeiten für Jammer und Unrath zu wegen bringet

[S.l.] 1739

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Asc.571
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11082366-2
VD18 12605395-001